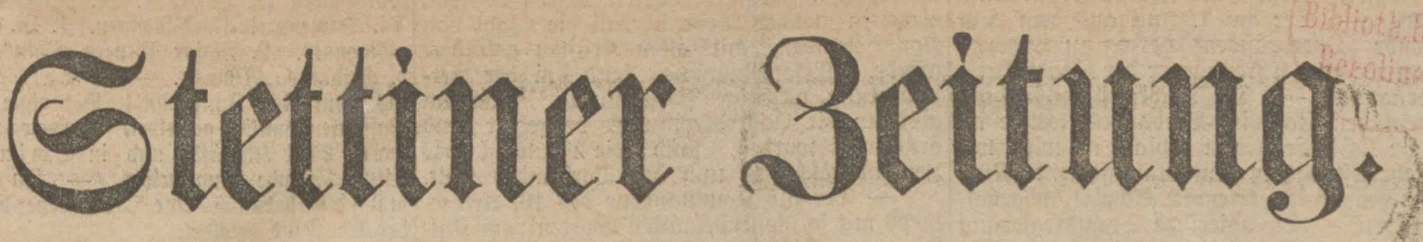
Nr. 151. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.



Mittwoch, 1. Juli.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

England und Deutschland.

England ist wieder einmal gegen Deutschland in Zorn geraten und zwar diesmal über die Stellungnahme Deutschlands zu Kanada. Im englischen Oberhaus lenkte gestern Portsmouth die Aufmerksamkeit auf Balfours und Chamberlains Erklärungen und fragte Lansdowne, ob die Regierung beabsichtige, dem Parlamente ihre Vorschläge zu unterbreiten, die Deutschland veranlassen sollen, seine Zolltarifreglements bezüglich Kanadas abzuändern. Ward erklärte, die Frage der Tarifarrangements zwischen Deutschland und Kanada sei dringend. In der früheren Beratung im Oberhause habe Champerdown durchblicken lassen, Deutschland habe in einer Weise gehandelt, die nach jeder Hinsicht ungehörig, unnötig und feindlich gegen Kanada sei. Sicherlich gebe es niemand im Hause, der nicht wünsche, die Bande zwischen dem Mutterland und Kanada zu stärken. Es würde aber sehr unheilvoll sein, wenn ein falscher und unbilliger Eindruck hinsichtlich Deutschlands Verfahren in dieser Sache hervorgerufen würde. Deutschland habe Kanada als getrennte Finanzeinheit behandelt, und nach seiner Ansicht sei es im Recht gewesen, dies zu tun. Er könne nicht verstehen, wie Chamberlain, nachdem man die Angelegenheit drei Jahre habe ruhen lassen, sagen könne, sie sei dringend, und er sähe nicht ein, wie Chamberlains Projekt das Reich stärken und seinen Zusammenhang steigern könne. Aberdeen hofft, Lansdowne werde eine Erklärung abgeben, die geeignet sei, den Eindruck zu verwischen, daß das jüngste Vorgehen Deutschlands hinsichtlich Kanadas derartig sei, daß es das Gefühl des Verletztseins seitens Englands rechtfertige. Lansdowne hebt alsdann hervor, er habe bereits in seiner früheren Rede sich gegen die Annahme verwahrt, daß er dem beipflichte, was gesagt wurde, daß der deutschen Regierung in ihrem Vorgehen in dieser Sache Feindseligkeit beizumessen sei. Auf die allgemeine Finanzfrage übergehend, erklärt Lansdowne, er wünsche, daß die Frage mit offenem Sinn geprüft werde, und daß England bemüht sein sollte, festzustellen, ob es möglich sei oder nicht, eine engere Finanzunion mit den Kolonien herzustellen, und Mittel zu finden, die britische Industrie gegen jene Art unbilliger Konkurrenz, die er in der früheren Rede erwähnt habe, zu schützen. In Bezug auf den Fall mit Deutschland wünsche er nicht, der Debatte vorzugreifen, die durch Veröffentlichung des Schriftwechsels hervorgerufen werden könnte, aber er halte an der Ansicht fest, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und Kanada von der britischen Regierung nicht anders als ernst betrachtet werden könne. Man fände nicht nur, daß Kanada unter dem England eingeräumten Vorzug leide, sondern es sei tatsächlich in einem amtlichen Schriftstücke, welches veröffentlicht werden würde, angedeutet, daß, falls andere Kolonien in derselben Weise wie Kanada handeln sollten, England sich der Meistbegünstigung beraubt sehen würde. Die Angelegenheit sei dringend, nicht so sehr hinsichtlich der Zeit, denn es sei nicht anzunehmen, daß die Dinge sich in naher Zukunft abspielen würden, aber dringend hinsichtlich der Wichtigkeit der dadurch aufgeworfenen Fragen. Rosebery ergeht sich in kurzer Rede in Sticheleien gegen die Regierung wegen der im Kabinett herrschenden Meinungsverschiedenheiten. Er glaube, eine Untersuchung der Finanzfragen sei jetzt nötig, nachdem die Frage in autoritativer Form von Chamberlain aufgeworfen sei; er frage aber, ob die Untersuchung nicht nur ein Mechanismus sei, um die Regierung zusammenzuhalten. Rosebery dringt darauf, daß die Untersuchung öffentlich geführt werde und bittet die Regierung dringend, das Land in dieser Sache in ihr Vertrauen zu ziehen. Selborne weist darauf hin, daß, während Großbritannien unter dem Freihandel blühe, andere Länder nicht minder unter einer gänzlich verschiedenen Politik blühten. Die Frage der Reziprozität zwischen dem Mutterlande und den Kolonien könne nicht durch königliche Kommissionen oder vom Parlament behandelt werden, sondern es müsse eine Untersuchung seitens der Nation stattfinden. (Beifall.) Denn es handle sich dabei um die zukünftige Wohlfahrt Englands. Er sei darüber froh, daß die Untersuchung in einem Zeitraum der Wohlfahrt stattfinde, denn dies biete eine Gewähr gegen ein übereiltes Urteil.

Die Vorgänge in Serbien.

Aus Anlaß der Thronbesteigung haben verschiedene Herrscher, wie schon gemeldet, herzlich gehaltene Glückwünsche an König Peter gesandt: der Zar sagte dabei: „Ich wiederhole Euer Majestät meine aufrichtigsten Glückwünsche und hoffe, die traditionellen Bande, die Rußland und Serbien vereinen, auch weiterhin als unzerstörbar betrachten zu können." Präsident Loubet schloß seine Depesche: „Ich wünsche auf das lebhafteste, daß Ihre Regierung für Serbien eine neue Aera der Ordnung und des Glückes eröffnen möge." Der König von Rumänien telegraphierte: „Ich beeile mich, Euer Majestät für die liebenswürdige Depesche zu danken, in der Sie mir Ihre Thronbesteigung in Serbien mitteilten. Indem ich Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche, sowie meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und die Zukunft des Königreichs Serbien übermittele, bitte ich Sie, überzeugt zu sein von dem lebhaften Wunsche, der mich beseelt, die herzlichen Beziehungen, die Bande der Freundschaft sowie der guten Nachbarschaft zu bewahren, die zu allen Zeiten unsere beiden Staaten verbunden haben."

In Belgrad ist aufgefallen, daß der König von Italien die Notifikation des Königs Peter von seiner Thronbesteigung noch nicht beantwortete, wiewohl Peter mit Viktor Emanuel bekanntlich verwandt ist. Indessen hat ja der italienische Herrscher unmittelbar nach Peters Wahl noch vor dessen Abreise von Genf einen herzlichen Glückwunsch gesandt. Die Skupschtina hat sich bis zu den Neuwahlen, die am 14. September stattfinden werden, vertagt. Die supplementären Kredite, die für die von der früheren Regierung bewirkten Ankäufe von Munition nötig sind, werden der neuen Skupschtina unterbreitet werden.

Die bulgarische Regierung hat sich die nächste Zukunft gesichert. Nach einer Meldung aus Sofia veröffentlicht nämlich die gestrige Ausgabe des „Staatsanzeigers" eine fürstliche Verordnung, die das Ministerium bevollmächtigt, das neue Beamtengesetz außer Kraft zu setzen, und der Regierung so die Möglichkeit verschafft, durch Verschiebung des Verwaltungspersonals die Wahlen, die im Oktober stattfinden, vorzubereiten.

Beim deutschen Reichskanzler.

Einen Besuch beim deutschen Reichskanzler schildert G. de Maiziere im „Gaulois". Was ihn im Reichskanzlerpalaste in der Wilhelmstraße besonders interessiert hat, wären nicht die reich und vornehm ausgestatteten „offiziellen" Gemächer, sondern ein einfacher Schreibtisch, der sich neben all' den prächtigen Möbeln, kostbaren Teppichen und wertvollen Gemälden recht plump ausnimmt. Auf den Blättern einer auf dem Schreibtische liegenden Schreibmappe sieht man große, kräftige Schriftzüge; neben der Schreibmappe liegen drei abgenutzte Bleistifte und drei große Gänsefedern. Dann findet man noch ein Glas, das wohl Leim enthielt und einen kleinen Handleuchter, wie man ihn in Hotels dritten Ranges bekommt. Es ist kein Licht mehr im Leuchter, aber man entdeckt noch den gelblichen Papierstreifen, der einst das Licht festhielt. Und dann entdeckte der Franzose am Schreibtisch die Inschrift: „Schreibtisch des Fürsten Bismarck — 1870". . . . . Einige Sekunden später stand der Franzose vor dem Reichskanzler, den er „als den Typhus des deutschen Offiziers" schildert. Als besondere Kennzeichen hebt er die schlanke Gestalt, die zwanglose Haltung, das blaue Auge (dessen Blick manchmal etwas kalt und hart zu sein scheint), den blonden Schnurrbart und die sorgfältig gemachte Frisur hervor. In seiner Sprache aber läßt der Kanzler den Befehlston des preußischen Offiziers vollständig vermissen. Er ist höflich, liebenswürdig und hat immer ein freundliches Lächeln auf den Lippen: er erinnert gern daran, daß er lange in Paris gelebt hat." — „Wie finden Sie Berlin?" fragte er den Franzosen. Maiziere gestand, daß er die hübsch angelegten Straßen, die vornehmen Geschäfte, das Leben „Unter den Linden" bewundere, die Gebäude aber geschmacklos finde; ein besonderes Lob spendete er den Anlagen im Tiergarten. „Da ist das Werk des Kaisers", sagte der Kanzler — „der sich persönlich dafür interessierte, diesen Park so zu gestalten, daß er jetzt eine der Hauptzierden unserer Stadt ist." Dann sprach man über Musik, und Graf Bülow gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß man in Bayreuth jetzt so viel begeisterte Franzosen finde, während doch Wagner früher gerade in Frankreich mit besonderer Heftigkeit angegriffen wurde. „Sehen Sie, so wechselt und ändert sich alles" — sagte er lächelnd. Maiziere erwiderte, daß früher die französische Wagner-Begeisterung vielleicht nur eine Modesache gewesen sei, jetzt aber sei sie aufrichtig, denn das französische Ohr habe sich an Wagner gewöhnt. „Dann geht es Ihnen besser wie mir" — sagte der Kanzler — „ich habe mich nie an Wagner gewöhnen können, und wenn ich trotzdem, wie alle Welt, nach Bayreuth ging, so geschah es nur, um glühende Wagner-Verehrer dorthin zu begleiten. Ich muß übrigens gestehen, daß ich überhaupt kein Musikfreund bin." Maiziere glaubte dann, ein Loblied auf die Ordnungsliebe und auf die Disziplin der Deutschen anstimmen zu müssen. Der Kanzler gab zu, daß der Deutsche vor allem ein diszipliniertes Wesen sei, meinte aber, daß er diesen Vorzug nur den Einrichtungen und den Sitten des Landes verdanke. In der Jugend stehe er unter der strengen Disziplin einer Schule, später unter der noch strafferen Heeresdisziplin; dann schließe er sich einem der zahllosen Vereine politischen oder sozialen Charakters an; während der ganzen Dauer seines Lebens trage er das Gepräge einer bestimmten Gruppe, deren Gesetze, Gebräuche und Ansichten er respektiere. Diese Neigung des Deutschen zur Gruppenbildung sei durchaus kein Zeichen individueller Schwäche; sie habe politisch sogar ihr Gutes, da sich zehn Deutsche als von jeder Gruppe losgelöste Einzelindividuen nur schwer in Uebereinstimmung mit einander bringen lassen. Bismarck habe einst, als der Kollektivitätsgeist noch nicht die unruhigen Individualismen zur Mäßigung gebracht hatte, spöttisch gesagt: „Wenn man auf sie hören wollte, müßte man jedem Deutschen einen besonderen Großherzog geben." Ein schwacher Versuch des französischen Journalisten, den Kanzler zu einer Aeußerung über die sozialdemokratischen Erfolge bei den letzten Reichstagswahlen zu veranlassen, mißlang, denn Graf Bülow gab ausweichende Antworten. Dagegen gab er dem Besucher, der sich sehr lebhaft dafür zu interessieren schien, die Versicherung, daß die drei Gänsefedern auf dem oben geschilderten Schreibtische wirklich vom Fürsten Bismarck benutzt worden waren. Maiziere gesteht, daß er, als er den Kanzlerpalast verlassen hatte, nicht mehr an die Liebenswürdigkeit des Grafen Bülow dachte, „sondern nur noch an jene drei Gänsefedern, mit welchen Bismarck, den man in Frankreich nur den Feind nenne, wer weiß welche Militärkonvention unterzeichnet hatte."

„Der Zweck heiligt die Mittel".

Unter diesem Titel bringt die „Nat.-Ztg." folgenden Artikel, den wir wiedergeben, weil er uns ein objektives Referat zu sein scheint. Kaplan Dasbach hat am 31. März in öffentlicher Versammlung zu Rixdorf erklärt: „Ich zahle jedem 2000 Gulden, der nachweist, daß der Grundsatz, der Zweck heiligt die Mittel, sich in jesuitischen Schriften findet." Wie erinnerlich, hat Graf Hoensbroech, der bekannte Exjesuit, dieses Angebot aufgegriffen und nach längerem Parlamentieren eine Veröffentlichung seines Beweismaterials in Aussicht gestellt. Diese erfolgt jetzt in seiner Zeitschrift „Deutschland". Graf Hoensbroech nimmt als thema probandum diejenige Erklärung des Grundsatzes: der Zweck heiligt die Mittel, an, die Herr Dasbach selbst aufgestellt hatte: „Jede an sich sittlich verwerfliche Handlung ist dadurch, daß sie vollbracht wird, um als Mittel zur Erreichung eines guten Zweckes zu dienen, sittlich erlaubt." Sein Beweismaterial leitet er folgendermaßen ein:

„Die Lehre, daß der Zweck die Mittel heiligt, findet sich, ausführlich durchgebildet, in jenem Abschnitt der jesuitischen Moral, der „von der Liebe zum Nächsten", genauer „von den Sünden gegen die Nächstenliebe" handelt. Eine Hauptsünde gegen die Nächstenliebe ist „das Aergernisgeben", d. h. der dem Nächsten mit Bewußtsein und Absicht gegebene Anlaß zu einer Sünde. Bei Erörterung dieser Fragen nun begegnet uns bei allen jesuitischen Moraltheologen der theoretisch verfochtene und praktisch angewandte Grundsatz: Der Zweck heiligt die Mittel. Aus der großen Menge jesuitischer Moraltheologen, die mir als Zeugen dafür zu Gebote stehen, wähle ich nur anerkannte, hervorragende, die auch heute noch das größte Ansehen innerhalb und außerhalb des Ordens genießen, darunter auch solche, die gegenwärtig noch leben und lehren und durch ihre weitverbreiteten Bücher entscheidenden Einfluß ausüben auf die Heranbildung der jungen katholischen Geistlichen aller Länder — auch unseres Deutschlands. Ferner, die Werke, aus denen die Stellen entnommen sind, stellen die Lehre des Jesuitenordens dar, indem alle ohne Ausnahme die Ordenszensur passiert haben und das Imprimatur — die Druckerlaubnis — des Ordens tragen."

In langer Reihe gibt nun Graf Hoensbroech Stellen aus den Werken der bezeichneten Jesuiten wieder, in denen der strittige Grundsatz mehr oder weniger verklausuliert und mit höchster Spitzfindigkeit begründet wird. Das Motiv ist in der Regel der Gedanke, daß die Verleitung zu einer kleinen Sünde erlaubt sei, wenn dadurch eine größere Sünde verhindert wird. Die meisten Zitate sind eigentlich nur Umschreibungen eines Jesuiten Sanchez: „Es ist nicht nur erlaubt, die Begehung des geringeren Bösen vorzuschlagen, sondern auch sie anzuraten, ja selbst dazu zu verleiten; denn dann verleitet man nicht zum Bösen, sondern zur Wahl des geringeren Bösen, und diese Wahl ist gut."

In einigen Fällen aber wird der Grundsatz auch deutlicher in dem Sinne ausgesprochen, indem man ihn zu verstehen pflegt. So teilt Graf Hoensbroech folgendes Beispiel mit: „Bei Eskobar und Tamburini liegt die Sache am einfachsten. Nachdem Eskobar den Grundsatz aufgestellt hat, daß „ein guter Zweck (bonus finis) zuweilen von der Sünde des Aergernisses entschuldige" (excusare), fragt er, ob es nach diesem Grundsatz erlaubt sei, eine geringere Sünde anzuraten, um eine größere Sünde zu verhindern? Er führt zwei Jesuiten, Hurtado und Sa, an, welche diese Frage verneinen, „weil es nicht erlaubt ist, Böses zu tun, damit Gutes daraus entstehe." Diese Worte der beiden Jesuiten enthalten die Verwerfung des Grundsatzes: der Zweck — das beabsichtigte Entstehen des „Guten" — heiligt die Mittel, das Tun des Bösen. Wie stellt sich nun Eskobar selbst zu dieser Verwerfung des berüchtigten Axtoms? In unmittelbarem Anschluß an die verurteilenden Worte seiner Ordensgenossen schreibt er: „Ich aber billige die entgegengesetzte Ansicht." Also Eskobar billigt die Ansicht: Böses darf getan werden, damit Gutes daraus entsteht."

Ferner: „Castropalao gibt unmißverständlich eine bejahende Antwort auf die Frage: Heiligt der Zweck die Mittel: „Sündigst Du durch die Sünde des Aergernisses, wenn Du einem andern Gelegenheit zur Sünde bietest, oder die gebotene Gelegenheit nicht beseitigst, obwohl Du es könntest? Wenn Du die Gelegenheit zur Sünde nicht entfernst in der Absicht, daß der andere sündige, so ist es klar, daß Du selbst sündigst wegen des Umstandes des bösen Zweckes. Der Zweifel bleibt, ob Du in dem Falle von der Sünde entschuldigt wirst, wenn Du durch irgend einen rechten (guten) Zweck dabei getrieben wurdest? Wenn Du die Sünde des andern (die Du verhindern kannst) zuläßt, damit er ertappt, gebessert werde, so ist es erlaubt; denn dann scheint die beabsichtigte (sichere Besserung des Sünders die ohne diesen guten Zweck unerlaubte) Zulassung der Sünde zu veredeln." Die einzelnen Beispiele, die in den jesuitischen Schriften angeführt werden, bewegen sich auf dem Gipfel der Spitzfindigkeit und lassen in der Tat recht seltsame Uebertragungen in die Praxis zu. Graf Hoensbroech schließt: „Höhnisch schrieb am 22. April die ultramontane „Germania": „Warum klagt Graf Paul von Hoensbroech nicht schon jetzt einfach gegen den Abg. Dasbach die Summe von 2000 Gulden ein, da die öffentliche Auslobung doch ein genügendes Klagefundament gibt?" Ich bin dem Blatte dankbar für diesen Hinweis; denn bis dahin wußte ich nicht, daß es diesen Weg, die Sache zum Austrag zu bringen, gebe. Jetzt weiß ich es; und ich werde, auf den Rat der „Germania" hin, gegen Herrn Dasbach die Klage bei Gericht erheben, wenn er nicht freiwillig anerkennt, daß ich den Nachweis, für dessen Erbringung er den 2000 Gulden-Preis öffentlich ausgelobt hat, tatsächlich erbracht habe. So werden dann preußische Richter, unter Zugrundelegung des § 657 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, das endgültige Urteil fällen, ob der Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel, ein jesuitischer Grundsatz ist oder nicht."

Vermutlich wird Kaplan Dasbach sich nicht auf die herausgegriffenen Sentenzen, sondern auf die konstruierten Beispiele stützen und sich nicht besiegt geben. Dann würden also nach des Grafen Hoensbroech Ankündigung die Gerichte den Fall zu entscheiden haben!

Jugend- und Volksspiele.

Seit einer Reihe von Jahren ist das unabläßige Bemühen der Regierung darauf gerichtet gewesen, die Ausübung der Jugend- und Volksspiele zu verbreiten. Zu dem Ende ist mit Unterstützung der Regierung in den Städten Krefeld, Barmen, Essen, Remscheid, Lennep eine Reihe von Spielkursen abgehalten worden, in denen mehrere Hundert Lehrer und Lehrerinnen zur Leitung der Jugend- und Volksspiele vorgebildet sind. Um durch die Schuljugend dem Spielbetrieb Eingang ins Volk zu verschaffen, hat ein in Krefeld gebildeter Verein zur Förderung der Volks- und Jugendspiele seit dem Jahre 1897 Spiele der Schuljugend eingerichtet und zwar Ferienspiele, Spiele für Schulknaben und Wanderfahrten der Knaben während der Zeit der

---

Der Arzt.

[15] Roman von J. Kaulbach.

(Nachdruck verboten.)

Er setzte sich neben das Bett, erfaßte fest und sicher das Handgelenk Hendels und sprach leise ein paar Worte zu ihm. Ella fühlte bis ins Innerste die wunderbare Beruhigung, die von seiner Stimme, von seinen Bewegungen ausging; und ihres Vaters leidvolle Züge glätteten sich, wie durch die Macht eines heilbringenden Zaubers.

Der Bote mit dem Morphium erschien.

Dr. Sander machte dem Kranken die ungewohnte Einspritzung, die ihm bald einen wohltuenden Schlaf schenkte. Und als es geschehen war, dämpfte er das helle Licht und verließ mit Ella das Zimmer.

Er gab ihr noch einige Verordnungen und versprach, am Morgen nach der Sprechstunde wiederzukommen.

Ein überflüssiges Wort wurde zwischen beiden nicht gewechselt.

Als Sander wieder hinaustrat auf die Straße, war es drei Uhr geworden, und die Ahnung der Morgendämmerung lag schon über den schlafenden Häusern. Es schneite nicht mehr, doch über den kahlen Aesten und in den Vertiefungen der Dächer lag hie und da ein Fleckchen Schnee, wie feiner, schimmernder Silbersand.

Mit wahrer Begierde sog Sander den kühlen Frieden der Nacht ein. Aber die Erschütterung, die seine Seele heute Abend erlitten hatte, tobte zu gewaltig in ihm. Es gelang ihm nicht, die sturmgepeitschten Wogen seines Gemüts in dieser reinen, ruhevollen Atmosphäre zu glätten, die auf den Flügeln dieser Nacht herabgeschwebt war. Durch das stille Dunkel glaubte er die schmerzzitternde Stimme seines Innern zu hören, die ihm mit schrillem Mißton zurief: „Dir ist Dein Glück gestohlen — gestohlen! Und wenn Du auch danach ringst mit allen Qualen Deiner betrogenen Seele — Du mußt entsagen! —"

Siebentes Kapitel.

Sander lag, nachdem er erst gegen Morgen Ruhe gefunden hatte, noch in tiefem Schlafe, als die Sonne schon einen gedämpften Goldreifen durch die Vorhänge in sein Zimmer sandte. Er erwachte mit einem Schreck; sein erster Blick fiel gewohnheitsmäßig auf die Uhr — es war neun vorüber. Die Sprechstunde hatte begonnen. Ob niemand ihn geweckt hatte? Oder sollte er alle skrupulöse Gewissenhaftigkeit zum ersten Male im Leben verschlafen haben?

Eilig sprang er auf, mit wüstem Hirn, mit zerschlagenen Gliedern und zerschlagenem Gemüt. Sofort kam die Erinnerung an die Ereignisse der Festnacht mit verdoppelter Qual über ihn; vor seinen Augen tauchte die rote Nische auf, wie eine glühende Hölle, und seine Braut saß unter den feurigen Blumenketten, umschlungen von den Armen Hendels, erschauernd unter seinem Kuß! Wie mit Klammern preßte die Pein dieser Erinnerung ihm das Herz zusammen. Zum ersten Mal in seinem Leben graute ihm vor dem Tagewerk, das pflichtfordernd vor ihm stand. Sobald ihm seine Kranken eine frei Stunde gönnten, wollte er Rechenschaft fordern — heute noch — heute noch! Da tönte die Flurglocke ungewöhnlich schrill. Kurz darauf klopfte es an die Tür. „Ich komme sofort," rief Sander hinaus.

„Ist es eilig Heinrich? Treten Sie ein!"

„Ja," meldete der Diener, indem er eintrat. „Da ist ein Bote von Fräulein Hendel, der Herr Doktor möchten doch so rasch wie möglich kommen. Der Bote ist mit einem Wagen vorgefahren; der Wagen sollte Herrn Doktor gleich mitnehmen."

„Fünf Minuten noch. Sind viele Menschen im Sprechzimmer?"

„Sechs oder sieben, Herr Doktor."

„Sie müssen warten — oder um zehn Uhr wiederkommen; bis dahin bin ich zurück. Melden Sie es, Heinrich. Wartet der Bote?"

„Nein, der ist weg."

„Ich bin bereit. Bitte, benachrichtigen Sie meine Mutter. Sie hätten mich früher wecken sollen."

„Herr Doktor werden entschuldigen — zwei Mal habe ich Herrn Doktor wachgerüttelt. Herr Doktor weiß doch, daß ich für die Pünktlichkeit bin. Begriffen habe ich's nicht, weshalb der Herr Doktor heute alles versäumen wollten."

Diese lange Rede hielt der pflichteifrige Heinrich, bei dem sich das Sprichwort „wie der Herr, so der Diener" bewahrheitete, während er seinem Herrn eine Tasse starken Kaffee darreichte, die dieser stehend austrank.

Als er über den Korridor ging, trat seine Mutter aus der Tür des Wohnzimmers, den fragenden Blick auf ihn gerichtet.

„Guten Morgen, Mutterchen — ich muß schnell zu Hendels! Auf nachher!"

Damit lief er die Treppen hinunter. Die alte Frau sah ihm nach; sie sah ihn gern in solcher Geschäftigkeit, sie freute sich über jeden, der seine Hilfe in Anspruch nahm; und wenn er sich oft über seine Kräfte angespannt hatte und todmüde heimkam, dann war sie stolz auf ihn, stolz darauf, daß er so viel begehrt wurde. Er hatte schon manchmal im Scherz um ihr Mitleid gebeten, wenn er nach einem angestrengten Tage noch einmal zu einem Kranken gerufen wurde; aber sie schien ihm Riesenkräfte zuzutrauen, denn es fiel ihr garnicht ein, daß er Ermattung kennen konnte.

Als Sander zu Hendels kam, fand er Ella im Schlafzimmer ihres Vaters. Sie schlich auf den Fußspitzen zu dem Arzt heran und erklärte mit flüsternder Stimme, daß dieser nach einer sehr ruhigen Nacht immer noch schliefe.

„Ich habe zu Ihnen geschickt, Herr Doktor, weil mich sein Aussehen und seine kurzen, schwachen Atemzüge ängstigen. Es ist vielleicht nötig, daß wir ihn wecken, damit er etwas zu sich nimmt. Vielleicht bin ich zu ängstlich —"

Sander war, während Ella das alles sagte, an das Bett getreten, wo der Kranke lag, in derselben Stellung, wie er ihn diese Nacht verlassen hatte. Die dichten Vorhänge von dunklem Stoff waren noch zugezogen, um die Tageshelle zu bannen. In dem herrschenden Zwielicht erschien dem Arzt das Gesicht des Schlafenden geisterhaft blaß und eingesunken.

„Schlagen Sie, bitte, die Vorhänge zurück."

Ella tat es.

Das Morgenlicht drang ins Zimmer, und Dr. Sander blickte in die vollbeleuchteten Züge des Kranken, der trotz dieser hereinflutenden Helle reglos verharrte; nur das schnelle, abgebrochene Atmen verkündete das Leben.

Sander ergriff den Puls. Schwer lag das Gelenk in seiner Rechten; die weiß-graue knochige Hand hing schlaff herab. Wie aus Erz gegossen stand der Arzt, sekundenlang horchend, wartend auf die Stärke und die Zahl der Pulsschläge; dann legte er vorsichtig den Arm auf die Decke zurück und neigte sein Ohr auf die Herzgegend, horchte und horchte auf das ersterbende Pochen und sah immer auf die fest geschlossenen bläulichen Augenlider.

Ella lehnte am Pfeiler des Bettes und wartete auf seinen Ausspruch; keine Uhr tickte, kein Glockenschlag unterbrach die endlose Länge dieses furchtbaren Harrens.

Da richtete sich der Arzt empor, mit einer schweren, langsamen Bewegung, und wandte sich dem Mädchen zu.

„Wo ist das Rezept, das ich diese Nacht aufgeschrieben habe? Bitte, geben Sie es mir!"

Ella's Fassung wankte; eine namenlose Bestürzung lähmte sie. „Um Gotteswillen — was ist denn geschehen?"

„Das Rezept — ich bitte dringend um das Rezept!"

„Es ist in der Apotheke geblieben."

Ein unterdrücktes Aufstöhnen kam über seine Lippen.

Seine Züge waren verwandelt in diesen wenigen Minuten, so furchtbar verwandelt, daß eine grause Angst Ella den Gedanken eingab, er sei nicht mehr der Retter, auf den sie in ihrer Not gehofft hatte, sondern der Geist des Todes selbst.

Erst als er verschiedene Mittel verlangte, deren er für den Kranken bedurfte, wich das starre Entsetzen von ihr.

Sie reichte ihm alles, was er forderte. Und wenn ihr Blick sein Gesicht traf, schauderte sie vor der rätselhaften Veränderung. Sein Haar klebte an den Schläfen, von denen er sich immer wieder die eiskalten Tropfen trocknete, und unter dem dunklen Vollbart preßten sich die Lippen fest zusammen, so fest, daß sie ihn schmerzten.

Immer wieder wollte sie fragen, was geschehen war, warum er das Rezept zu sehen verlangte; aber bei seinem Anblick erstarb ihr die Frage auf den Lippen.

O, wenn sie geahnt hätte, mit welcher Herzensnot der Arzt sich an die schwache Möglichkeit klammerte, den Mann dort dem Tode zu entreißen, dem er in der Nacht das unselige Morphium eingespritzt hatte.

„O, Gott! gib mir die Macht, dieses schwache Herz neu zu beleben, diesem erlöschenden Atem neue Kraft einzuhauchen!"

Jetzt kam der Bote von der Apotheke zurück mit dem Aether — dem letzten Belebungsmittel.

Und Sander begann von neuem den verzweifelten Kampf, das schwindende Leben dem Tode abzuringen. Das gräßliche Bewußtsein, daß er ein Vernichteter war, wenn er nicht in diesem Kampf siegte, stählte ihn mit Riesenkraft.

(Forts. folgt.)

Herbstferien. An den Spielen haben in Krefeld an einem Spieltage bis zu 3700, an den Ferienspielen bis zu 1400 Knaben und Mädchen teilgenommen. Auf denselben drei großen Spielplätzen der Stadt, welche der Schuljugend zur Verfügung gestellt sind, treiben Erwachsene an Sonntagen Volksspiele.

Auch andere Großstädte des Regierungsbezirks Düsseldorfs haben sich mehr und mehr die Anlage von Spielplätzen und die Anordnung von Jugendspielen angelegen sein lassen. In Duisburg haben sich 300, in Essen durchschnittlich 950 Knaben und Mädchen an den Ferienspielen beteiligt. In Essen bestehen zur Zeit 13 Turnspielkurse für Volksschüler, die in zwei wöchentlichen Stunden auf 4 Plätzen abgehalten werden. Dazu kommen die regelmäßigen und die Ferienspiele der jetzt zu Essen gehörenden Gemeinde Altendorf, die im letzten Jahre 1021 Kinder auf den Schulplatz geführt haben. In M.-Gladbach und Rheydt sind gleichfalls Freispiele angeordnet und ständige Spiele vorgesehen. In Barmen bemüht man sich, während der Schulferien die schwächlichen Kinder im Wechsel von Spaziergängen und Spielen zu kräftigen. Der in Elberfeld eingerichtete große Spielplatz wird auch von Erwachsenen an Sonntagen und sonstigen freien Tagen recht stark besucht. Während der letzten Herbstferien hat man in Düsseldorf versucht, die Schulhöfe als Spielplätze für Ferienspiele zu verwenden, und hat zur Zeit einen Spielkursus für Lehrer eingerichtet. Es wird angestrebt, zunächst in allen größeren Gemeinden des Bezirks große freie Plätze für den Spielbetrieb der Schuljugend herzustellen und dadurch die Pflege der Volksspiele allmählich auf die Erwachsenen auszudehnen.

In einer großen Zahl von Schulorten nimmt die Gemeindeverwaltung Bedacht darauf, daß den Schulkindern unentgeltlich oder gegen geringes Entgelt Gelegenheit zum Baden geboten wird; sie fördert damit direkt und indirekt die Volksgesundheit, was dadurch bestätigt wird, daß eine Verminderung der früher durch Kinderkrankheiten hervorgerufenen Schulversäumnisse stattgefunden hat. Die Stadt Neuß wirft jährlich 1500 Mark für Gewährung von Freibädern aus. In M.-Gladbach erhalten alle Kinder der vier oberen Klassen, Knaben und Mädchen, alle 14 Tage kostenfreie Brausebäder, so im Schuljahr 1889—1900 19833 Knaben und 15 899 Mädchen. Die Stadt Krefeld läßt Knaben und Mädchen unter Aufsicht der Lehrpersonen baden. In Duisburg und Elberfeld wird in je 4 Badeanstalten Badegelegenheit erteilt. Zu letzterem Zwecke hat man in Elberfeld angefangen, Vorübungen im Schwimmen auf dem Turnplatz an Geräten, die dem Schwebereck ähnlich sind, anzustellen. Mit einer Schulbadeeinrichtung im Schulhause selbst hat die Stadt Dülken den Anfang gemacht. Eine ähnliche Einrichtung hat die Gemeinde Langenberg in einem neuerbauten Schulhause getroffen.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser ließ aus seinem Dispositionsfonds 225 000 Mark an die von Unwetter und Sturmflut schwer getroffenen Fischer in Zersen an der Ostsee überweisen und bewilligte für den Bau der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche in Liegnitz ein Gnadengeschenk von 50 000 Mark. Der Oberkirchenrat hat eine Beihilfe von 10 000 Mark zugesagt. — Kein zweiter Monat ist so zahlreich an Geburtstagen im Hohenzollernhause wie der Monat Juli. Der zweite Sohn des Kaisers Prinz Eitel Friedrich ist am 7. Juli 1883 geboren; am 11. Juli 1866 des Kaisers Schwägerin, Prinzessin Heinrich von Preußen; am 12. Juli 1880 der jüngste Sohn des Prinzen Albrecht Prinz Friedrich Wilhelm; am 14. Juli ist der Geburtstag des Prinzen Adalbert (dritter Sohn des Kaisers, geboren 1884); am 15. Juli der des Prinzen Friedrich Heinrich, ältesten Sohnes des Prinzen Albrecht, der sein 29. Lebensjahr vollendet. Am 24. Juli 1860 ist des Kaisers älteste Schwester, Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen, und am 25. Juli 1860 seine Kousine und Tante, Herzogin Luise Margarete von Connaught, jüngste Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, endlich am 27. d. Mts. des Kaisers fünfter Sohn Prinz Oskar geboren. — Zum Regierungspräsidenten in Trier ist der bisherige Ober-Regierungsrat Bake-Wiesbaden ernannt worden. — Der am 1. Juli aus dem Amt scheidende Oberpräsident Herzog zu Trachenberg wurde zum Ehrenbürger der Stadt Breslau ernannt. — Die Kochkunst-Ausstellung des deutschen Gastwirte-Verbandes, welche im Februar 1904 für Berlin geplant ist, wird, wie nunmehr feststeht, in dem Etablissement „Neue Welt“, Hasenheide (Arnold Scholz), abgehalten werden. — Die baierische Staatsregierung hat sich entschlossen, von dem Rechte der Verstaatlichung der Pfälzischen Eisenbahnen vorerst keinen Gebrauch zu machen. — Die Maurer Hamburgs und Umgegend haben die Arbeit eingestellt auf allen Bauten, wo keine neunstündige Arbeitszeit und 70 Pfennig Stundenlohn bewilligt wurden. Am Abend beschlossen in einer Versammlung die vereinigten Mitglieder der Bauinnungen von Hamburg, Altona, Wandsbeck und Harburg, die Gesellenforderungen abzulehnen und Arbeitskräfte von auswärts heranzuziehen. — In Kiel wurde gestern Nachmittag das Wettrudern der Fähnriche zur See, der Kadetten und der Schiffsjungen abgehalten. Den siegenden Mannschaften wurden die Preise an Bord der „Hohenzollern“ ausgehändigt. Am Abend gedenkt der Kaiser an einem Festessen im kaiserlichen Jachtklub teilzunehmen. — Einer der ältesten inaktiven preußischen Generale, der Generalmajor z. D. Ulrich von Blücher, ist am letzten Sonntag in Berlin im Alter von 87 Jahren gestorben.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Der Name „Roon“, dem am Sonnabend in Kiel bei der Taufe die neue Kreuzerfregatte erhalten hat, taucht jetzt in den Flottenlisten unserer Marine zum ersten Male auf. Als um die Mitte der 70er Jahre 6 stolze Kreuzerfregatten für die neue deutsche Flotte erbaut wurden, erhielten sie die Namen „Stein“, „Blücher“, „Gneisenau“, „Bismarck“, „Stosch“ und „Moltke“, zum Gedächtnis an jene Männer, die so viel für Preußen und Deutschland taten. In allen Meeren haben die Schiffe gekreuzt. Einige dienen noch heute zu Ausbildungszwecken, andere sind schon ausrandiert oder fern der Heimat versunken. Mit dem nicht mehr fernen Ausscheiden der letzten geht die Poesie der hochgetakelten Segelschiffe für immer verloren. An die Stelle der Kreuzerfregatten sind Panzerkreuzer getreten. In „Fürst Bismarck“ entstand der erste Nachkomme jener Schiffsart. Ihm folgten „Prinz Heinrich“, „Prinz Adalbert“, „Friedrich Karl“ und jetzt „Roon“. Die in Zukunft zu bauenden Panzerkreuzer dürften ebenfalls Namen von um das Vaterland verdienten Feldherren, Flottenführern und Staatsmännern erhalten. Deutsche, alle Meere durchquerenden Kriegsschiffe sind auch Denkmale. Sie halten die Erinnerung an große Männer und deren Leben oft mehr wach, als Erz- und Steinbilder dies tun können.

— Der Kieler Korrespondent des „Newyork Herald“ berichtet über eine Unterredung mit Admiral Cotton. Dieser sagte: Schreiben Sie und betonen Sie so kräftig wie möglich, daß mir, wie allen anderen, Kaiser Wilhelm als ein warmer, aufrichtiger Freund Amerikas erscheint.

— Der Binnenschiffahrts-Verein für den Norden und Westen der Provinz Brandenburg hielt am 27. d. M. unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten M. Broemel seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Von größter Bedeutung sei die gelegentlich der Interpellation der Konservativen vom Minister Budde im Abgeordnetenhause abgegebene bestimmte Zusage, daß die Staatsregierung in der nächsten Session dem Landtage eine Vorlage wegen der Flußregulierungen, die bereits in der gescheiterten großen Kanalvorlage enthalten waren, machen werde. Mit der Regulierung der unteren Oder und der unteren Havel sei die Ausführung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin auf das engste verknüpft. Der Vorsitzende richtete an die Vereinsmitglieder die Mahnung, dahin zu wirken, daß bei den für Oktober bevorstehenden Landtagswahlen in allen beteiligten Wahlkreisen die Kandidaten über ihre Stellung zur Kanalfrage befragt und möglichst die Wahl von Kanalfreunden angestrebt werde. Von großem Vorteil würde es sein, wenn in gleicher Weise überall die Wahl von Kanalfreunden mit allen Kräften gefördert würde. Diese Mahnung fand in der Versammlung allseitige Zustimmung. Nachdem alsdann die Jahresrechnung vorgelegt und genehmigt worden, fand die Neuwahl des Zentralausschusses und des Vorstandes statt.

— Der als Kommandeur des 16. Armeekorps mit so schmeichelhaften Worten vom Kaiser verabschiedete populärste deutsche Heerführer der Gegenwart, Graf von Haeseler, leuchtete, wie in allen militärischen Tugenden, so auch in der Tugend der Mäßigkeit den ihm unterstellten Offizieren und Mannschaften voran. Was man sich jedoch darüber zu erzählen wußte, hatte einen mehr oder weniger mythischen Beigeschmack. Die erste Muße des in den Ruhestand Getretenen nun erschien der Schriftleitung der Korrespondenz des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke als der schicklichste Zeitpunkt, sich von ihm ein Selbstbekenntnis in dieser die Nation nicht wenig interessierenden Sache zu erbitten. Umgehend traf folgende Antwort ein: „Ich erlaube mir br. m. zu antworten. Seit dem Jahre 1878 — also jetzt 25 Jahre — trinke ich weder Wein noch Bier; Schnaps habe ich nie getrunken. Ausnahme bei Kaisers Geburtstag und sehr feierlichen Anlässen ¼ Glas Sekt. Im Sommer 78 hatte ich eine schwere Lungenentzündung zu überstehen; nach der Wiederherstellung wurde mir von verschiedenen Aerzten empfohlen, nur ein bis zwei Glas Wein zu trinken; ich gewann aber bald den Eindruck, daß gar kein Wein noch besser sei. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß der Mann ohne Alkoholgenuß weit leistungsfähiger, sowohl zu körperlicher wie zu geistiger Arbeit ist, also auch weniger ermüdet — und das zu allen Jahreszeiten. Schnaps ist das größte Uebel, Bier kommt ihm sehr nahe, es erschwert die Leistungsfähigkeit, macht müde und erzeugt immer mehr Durst. Wein taugt auch nicht. Für den Soldaten: Wasser, Kaffee und allenfalls Thee. Mit vorzüglicher Hochachtung Graf v. Haeseler.“

Ausland.

In Macedonien regt es sich wieder, die Pforte hat dem österreichisch-ungarischen und dem russischen Botschafter mitgeteilt, daß eine aus Bulgarien stammende Bande von 80 Personen den Ortsvorsteher von Leschko im Kreise Dschumaa entführt und ermordet habe, weil er die Mitglieder des Komitees verraten habe.

Provinzielle Umschau.

Von der deutschen Süd-Polar-Expedition ist bei dem Vorsitzenden der Geographischen Gesellschaft zu Greifswald, Herrn Professor Dr. Rudolf Credner, folgender Gruß aus Simonstown (Südafrika) eingegangen: Die deutsche Südpolar-Expedition, im Begriff, die Heimreise anzutreten, sendet Ihnen und der geographischen Gesellschaft zu Greifswald herzliche Grüße. von Drygalski. — In Pasewalk hat sich ein zweiter Turnverein unter dem Namen „Turnverein Jahn“ begründet. — In Anklam wurde ein Fähnrich der Königl. Kriegsschule beim Baden von einem Herzschlag betroffen und ertrank. — In Belgard a. P. beschlossen die Stadtverordneten zur Beschaffung der erforderlichen Geldmittel zu der bevorstehenden Uebernahme des Gaswerks, zum Bau einer Leichenhalle und zur Deckung anderer in Aussicht stehender Ausgaben die Aufnahme einer Anleihe von 450 000 Mark zu $3^{6}/_{10}$ Proz. bei der Preußischen Zentral-Bodenkredit-Aktienbank in Berlin. — In Stolp fanden am Sonntag die diesjährigen Wettrennen statt. Der Verlauf war: I. Gumbinner Flach-Rennen. 1. Lt. v. Puttkamers (2. Huf.) br. St. „Lehnsjungfer II“. 2. Herrn Hildebrandts (Wusseken) dbr. St. „Legende II“. 3. Lt. v. Puttkamers (2. Huf.) „Jolanthe II“. II. Dumröser Jagd-Rennen. 1. Oblt. v. Reibnitzs (Blüch. - Huf.) schw. W. „Remus“. 2. Lt. Hugo v. Brockhusens (Blüch.-Huf.) F. - W. „Siegfried“. 3. Lt. Krügers (Blüch.-Huf.) br. W. „Queis“. III. Stolper Jagd-Rennen. 1. Lt. v. Puttkamers (2. Huf.) F.-St. „Lydia“. 2. Herrn Hildebrandts (Wusseken) dbr. W. „Game and set“. IV. Wend. Tychower Jagd-Rennen. 1. Lt. von Hellfeldts (Blüch. - Huf.) br. W. „Magnat“. 2. Oberlt. v. Zitzewitz (Blüch.-Huf.) br. W. „Lord“. V. Reitzer Jagd-Rennen. 1. Herrn Hildebrandts (Wussеken) dbr. St. „Legende II“. 2. Lt. von Puttkamers (2. Huf.) br. St. „Lehnsjungfer II“. VI. Damenpreis-Jagd-Rennen. 1. Lt. v. Hellfeldts „Magnat“. 2. Major Piepers „Odin“. 3. Oblt. v. Reibnitzs „Remus“. — In Kolberg waren bis zum 26. Juni 2034 Badegäste und 904 Passanten amtlich gemeldet, in Heringsdorf waren 2571 Kurgäste und in Swinemünde 3406 Fremde angemeldet. — In Swinemünde hat sich eine Ortsgruppe des Bundes der Kaufleute gebildet.

Kunst und Literatur.

Dekorative Kunst. Zeitschrift für angewandte Kunst. 4. Jahrgang, Heft 10. Juli 1903. Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München XX. Einzelpreis des Heftes 1,50 Mark. — Eine farbige Tafel, ein Entwurf des Londoner Architekten G. M. Ellwood für das Wohnzimmer eines Landhauses, eröffnet das soeben erschienene Juliheft der bekannten Münchner Zeitschrift, dessen Hauptinhalt W. Freds Aufsatz „Kunstreise nach England“ bildet. Ihm sind 61 Abbildungen von Landhäusern und Innenräumen der bedeutendsten englischen Architekten — C. F. A. Voysey, R. A. Briggs, Harold Cooper, Crouch u. Butler, G. M. Ellwood u. a. — von Möbeln und Metallarbeiten, Textilarbeiten und Tapeten, Schmucksachen und Bucheinbänden beigefügt, die in ihrer Gesamtheit einen willkommenen Ueberblick über den heutigen Stand des englischen Kunstgewerbes bieten. Sehr interessant sind W. Vogelsangs umfangreiche Ausführungen „Für den Weltmarkt“, in denen er nationalökonomische Fragen von weittragender Bedeutung erörtert, und die zugleich den Begleittext zu den neuen Arbeiten Jan Eisenlöffels (12 Abbildungen) bilden. Dr. Felix Beckers Aufsatz über die Leipziger Fachausstellung „Die Pflanze in ihrer dekorativen Verwertung“, dem ebenfalls 20 Abbildungen von Pflanzenstudien, Buchschmuck und Stickereien beigegeben sind, beschließt das außerordentlich reichhaltige Heft.

Elternpflicht und Kindesrecht betitelt sich eine soeben im Verlag der „Frauen-Rundschau“ zu Leipzig erschienene Broschüre von Pastor Theodor Riebeling, die der Autor selbst als einen Beitrag zur freien Heiratswahl bezeichnet. Der Autor kämpft mit den eindringlichsten und zugleich vom tiefsten sozialen Mitleid erfüllten Worten für eine Anbahnung freierer Verhältnisse vor allem zu Gunsten der Kinder, an denen die Verfehlungen der Eltern am schärfsten sich rächen. Die interessante, von großer Reformfreude erfüllte Schrift bedeutet einen starken Schritt vorwärts in der Richtung zur Befreiung von gesellschaftlichen Fesseln.

Die „Neue Musik-Zeitung“ (Verlag von Carl Grüninger, Stuttgart) beschäftigt sich in der Nr. 16 ihres 24. Jahrganges in erster Linie mit dem Frankfurter Sängerwettstreit, dem ein längerer Artikel mit fünf Illustrationen gewidmet ist. Außerdem ist der Refrain des „Stundenchors“ in einem Faksimile der Handschrift Wilhelm Kienzls den deutschen Männergesangvereinen zum Andenken beigegeben. Der Artikel schlägt am Schluß vor, daß künftighin dem künstlerischen Werte des selbstgewählten Chors bei Beurteilung der Gesamtleistung eines Vereins eine gewichtige Stimme zuerkannt werden möge. Aus dem sonstigen Inhalt der Nummer sei ein Aufsatz: „Niederländisches Musikleben“ erwähnt und eine Humoreske aus dem Ungarischen „Unsere Harfe“. Das Vierteljahrs-Abonnement auf diese populäre Fachzeitschrift beträgt bei Lieferung von 6 Nummern mit 24 Seiten Musikbeilagen nur 1 Mark.

Gerichts-Zeitung.

— Großes Aufsehen erregt ein Mordprozeß, der in den letzten Tagen vor dem Schwurgericht von Chelmsford in England geführt wurde. Angeklagt war ein gewisser Herbert Dougal. Es wurde ihm zur Last gelegt, daß er im Jahre 1899 in Moat House Farm, einem einsamen Gehöft bei Safran-Walden, Frl. Camille Holland ermordet, sein Opfer dort begraben und sich im Laufe der vier Jahre das Vermögen der Ermordeten nach und nach durch gefälschte Schecks und Besitzurkunden angeeignet habe. Die Affaire ist in mancher Beziehung geheimnisvoll. Man kann es sich zunächst nicht erklären, wieso Dougal, ein verabschiedeter Unteroffizier, Frl. Holland, die aus vornehmer Familie und sehr gebildet war, dazu bewegen konnte, mit ihm London zu verlassen und in die einsame, abgelegene Farm zu ziehen, die sie auf Anraten des Angeklagten gekauft hatte. Dougal war zu jener Zeit schon verheiratet. Was ist aus seiner Frau geworden? Da Frl. Holland ihrem Wesen und ihrer Erziehung nach wohl kaum darauf eingegangen sein dürfte, mit Dougal unverheiratet zusammenzuleben, so nimmt die Anklage an, daß Dougal, obwohl seine Frau noch lebte, die Holland geheiratet hat. Wo und wann das geschah, ist nicht eruiert worden. Nach der Ermordung des Fräuleins ließ Dougal seine Frau nach Moat House Farm kommen und gab sie den Ortsbewohnern gegenüber für seine Tochter aus. Plötzlich schickte er sie wieder fort und lebte mit einer Wirtschafterin zusammen, die ihm auch ein Kind gebar. Die Leiche der Camille Holland wurde durch einen Zufall in der Nähe der Farm, wo sie begraben war, entdeckt und dadurch kam das Verbrechen ans Tageslicht. Bei der Verhandlung erschien Dougal in eleganter Toilette und benahm sich sicher und ruhig. Er erklärte sich für nichtschuldig. Die Anklage suchte den Beweis zu führen, daß der bei Moat House Farm exhumierte Leichnam der von Frl. Holland sei. Der Beweis gelang, hauptsächlich durch Agnoszierung der Schuhe, die an der Leiche gefunden wurden. Frl. Holland hatte nämlich außergewöhnlich kleine Füße. Der Schuster, bei dem sie arbeiten zu lassen pflegte, erkannte die Schuhe, die ihm das Gericht vorwies, sofort als diejenigen, die er für Miß Holland gemacht hatte. Herbert Dougal wurde schließlich von den Geschworenen einstimmig schuldig erkannt und zum Tode verurteilt.

— Weil er zum Judentum übergetreten ist, wurde ein Bauer des Saransker Kreises (Gouvernement Pensa) verhaftet und unter Anklage gestellt. Der Bauer besuchte seit einiger Zeit die Synagoge, hielt streng die jüdischen Gebräuche und gab seinem Sohne den Namen David. Diese „Abwendung vom rechten Glauben“ wird in Rußland als schweres Verbrechen betrachtet.

Metz, 29. Juni. Wegen des in den Siegener Werken in Hagerdingen am 6. März ds. Js. verübten Einbruchs, bei welchem Direktor Völzer getötet wurde, sind gestern der 21-jährige Johann Schmidt aus Wallersangen und der ebenfalls 21jährige Mick aus Zweibrücken zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Schmidt außerdem wegen Tötung des Direktors Völzer zu lebenslänglichem Zuchthaus. Micke hat im ganzen 12 Jahre Zuchthaus zu verbüßen. Die Ehrenrechte waren beiden Angeklagten schon aberkannt.

Temesvar, 29. Juni. Die Ehe des Grafen Josef Hoyos mit der ehemaligen Gattin des Wiener Porträtmalers Emerling wurde vom hiesigen Gerichtshof geschieden und Letzterer verboten, den Namen einer Gräfin zu führen.

Elysium-Theater.

Um dem in der letzten Zeit leider recht schwachen Besuch etwas aufzuhelfen, hat die Direktion für drei Abende eine Solotänzerin, Frl. L. Guggenmos aus Kassel gewonnen, deren gestriges Debüt bei dem allerdings wieder nur sparsam vertretenen Publikum einen vorteilhaften Eindruck hinterließ. Darnach steht zu hoffen, daß in der Folge dem Gastspiel ein lebhafteres Interesse entgegengebracht werden wird, um so mehr, als Vorführungen auf dem Gebiet der Tanzkunst hier zu den Seltenheiten gehören. Frl. Guggenmos begann ihre Darbietungen mit einem graziös ausgeführten spanischen Charaktertanz, dem später sehr hübsche Spitzenvariationen und zum Schluß ein Serpentintanz folgten. Das Ganze bildete eine angenehme Beigabe zu dem flott gespielten Schwank „Die Dragoner“, der nach Gebühr belacht und beklatscht wurde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Juni. Ein bemerkenswerter Wandschmuck ziert seit gestern den Wartesaal 1./2. Klasse des hiesigen Personenbahnhofs. Ein prächtiges 4,10 Meter langes über 2 Meter hohes Gemälde, das der Künstlerhand des Marinemalers Fritz Stoltenberg-Kiel ent-

Berliner Börse
vom 29. Juni 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8Tg.	—,—
Brüssel	8Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10Tg.	—,—
Kopenhagen	8Tg.	—,—
London	8Tg.	—,—
do.	3Mt.	—,—
Madrid	14Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8Tg.	—,—
do.	2Mt.	—,—
Wien	8Tg.	85,10 G
do.	2Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8Tg.	—,—
Italien. Plätze	10Tg.	—,—
St. Petersburg	8Tg.	—,—
do	3Mt.	—,—
Warschau	8Tg.	—,—

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,34 G
20 Francs-Stücke	16,295
Gold-Dollars	4,19
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1675
Belgische „	81,00
Englische Bankn.	20,38
Französische „	81,15 G
Holländische „	168,75
Oesterreich. „	85,30 B
Russische „	216,05
Zollcoup. 100 R.	323,60 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Gld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	101,90 G
„ „	3½	101,90 G
„ „	3	91,40 G
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	101,80 G
„	3½	101,90 G
„	3	91,30 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	100,30 G
Barmer Stadt-Anl.	4	102,30 G
Berliner „ 1898	3½	100,30 G
Breslauer „	3½	100,25 B
Casseler „	3½	100,10 G
Dortmunder „	3½	99,80 G
Düsseldorfer „	3½	99,75
Duisburger „	3½	99,75 G
Elberfelder „	4	103,40
Essener „	3½	99,80 G
Halberstädter „ 1897	3½	100,20 B
Hallesche „ 1886	3½	99,90 B
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	103,20
Magdeburger „	3½	99,70 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	99,25
Pommersche „	3½	—,—
Posener „	3½	—,—
„	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	100,60
„ Ser. 19	3½	100,75
„ „ 18	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3½	100,20
„ „	3	91,50 G
Westpr. „	3½	99,60
Berl. Pfandbriefe	5	118,00 G
„ „	4½	112,00 G
„ „	4	105,80 G
„ „	3½	102,90 G
Kur- u. Neum. neue	3½	100,70 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	102,75 B
„ „	3½	100,20 G
„ „	3	89,40 G
Ostpreußische „	4	105,20 B
„ „	3	90,00
Pommersche „	3½	99,60 B
„ „	3	90,00 B
Posensche 6—10 „	4	102,90 B
„ Serie A. „	3	89,80
„ C. „	3½	99,75 G
Sächsische „	4	103,20 G
„ „	3½	100,10 G
„ landschaftl. „	3	90,00 B
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	104,50 G
„ „	3½	—,—
„ „	3	89,60 G
Westfälische „	4	103,90 G
„ „	3½	99,60 B
„ „	3	89,60 G
Westpr. rittersch. „	3½	100,50 G
„ „ I. „	3	89,60 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,70 G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	103,70 G
„ „	3½	100,00 G
Posensche „	4	103,75 G
„ „	3½	100,00 G
Preußische „	4	103,70 G
„ „	3½	100,10 B
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„ „	3½	100,10 G
Sächsische „	4	103,70 G
Schlesische „	4	103,20 G
„ „	3½	100,10 G
Schlesw.-Holst. „	4	103,30 G
„ „	3½	100,00 B
Braunsch.-Läneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,50 G
Hamb. Staats-Anl.	3	89,75
„ „ amort.	3	89,70
Sächs. Staats-Anl.	3½	100,80 G
„ Staats-Rente	3	90,00 B

Deutsche Lospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	35,50
Bad. Präm.-Anleihe	4	145,50 G
Bayer.	4	—,—
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	139,00
Köln-Mind. Präm.	3½	136,30
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	140,00
Lübecker	3½	149,50
Meininger 7 Gld.-L.	—	31 90
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	131,00 B

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	94,50 G
„ innere „	4½	86,00 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	93,25 B
Chines. Staats „	5½	—,—
„ 1895 „	6	104,50 G
„ 1896 „	5	100,60
„ 1898 „	4½	92,75 B
Finländische Loose	—	87,75
Griechische Anleihe	1,60	42,90 G
„ Monop.-Anl.	1,75	45,10 G
„ Gold- „	1,60	40,80 G
Italienische Rente	4	103,60 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	101,30
Oesterr. Gold-Rente	4	102,90 G
„ Papier- „	4⅕	—,—
Barletta-Loose	—	19,00 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	95,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	43,00 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	81,75 B
Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	100,40 G
„ Staatssch. (Lok.)	3	83,10 G
„ 1860er Loose	4	154,40
„ 1864er „	—	424,90 B
Portug. St.-Anl. 4½	—	51,00 G
Rumän. Staats-Obl.	5	98,90 G
„ „ 1889	4	86,60 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	100,25
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	98,40 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	96,70 B
Spanische Schuld	4	89,75
Türkische Anleihe	1	—,—
„ Administr.	5	90,30 G
„ 400 Frcs.-L.	—	131,60
Ungar. Gold-Rente	4	101,80 G
„ Kronen-Rente	4	99,80
„ Staats-R. 1897	3½	91,30 G
Schwed. Hyp. 1904	4	100,70 B
Serb. Gold-Pfdbr.	5	100,40 G
„ amort. St.-A.	4	77,10 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 16. 17.	4	101,10 G
„ unk. 1905 18	4	101,50 G
„ 1, 10. 11	3½	97,00 G
„ 2—9.12—15	3½	95,75 G
„ 19	3½	95,70 G
„ „ 1910 20	3½	96,80 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
„ „	4	101,60 G
Gothaer Gr. Pr.-Pf. 1	3½	121,60 G
„ „ „ 2	3½	110,10 B
„ „ „ 6	4	100,50 G
„ „ „ 5	3½	98,00 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,70 G
„ „ alte	3½	96,70 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	99,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,20 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	69,25 G
„ „	3½	63,00 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	97,70 G
„ Präm.- „	4	135,00 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	97,00 G
„ 3	4	101,20 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	100,20 G
„ 9	3½	97,30 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	88,10 G
„ „ 11. 12	4	—,—
„ „ 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	113,00 G
„ „ 4	4½	114,75 G
„ „ 10	4½	111,75 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	97,50 G
„ „ 1909	4	103,00 G
„ „ Com.-	3½	104,90 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	4½	—,—
„ „	4	—,—
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	96,50 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	100,60 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. „	4	100,90
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	4	101,50 G
„ „	3½	98,50 G
Westd. Bodencredit	4	101,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	107,75 G
„ „	4	—,—
„ „	3½	95,90 G
„ „	3	88,00 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	123,80
Brnschw. Landeseisenb.	127,75 G
Crefelder	86,75 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blankenb.	110,00 B
Königsberg-Cranz	118,50 G
Lübeck-Büchen	134,25 G
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	84,25 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	111,50 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	119,00 B
Allgem. Deutsche Klub.	44,40
„ Lok.- u. Strb.	142,10 G
Barmen-Elberfelder	153,90
Bochum-Gelsenkirchener	121,60 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	110,60 G
„ Straßenbahn	155,00 B
Elektr. Hochbahn	122,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	200,00 G
Hamburger „	170,25 G
Magdeburger „	127,75 G
Stettiner „	122,60 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,60 G
Bergisch-Märkische	100,00 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	99,60 G
Halberstadt-Blankenb	100,00
Magdeburg-Wittenberge	91,40
Stargard-Küstrin 3½%	99,75

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	66,00 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	102,60 G
Hansa, Dampfschifff.	118,00 G
Kette, D. Elbschifff.	67,25 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	60,10 G
Norddeutscher Lloyd	99,50 B
Schles. Dampfer-Co.	73,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	155,75 G
Berliner Bank	91,80 G
„ Handels-Ges.	154,00 G
Braunschw. Bank	117,50 G
Breslauer Diskont-Bank	107,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	97,00 B
Comm.- u. Diskont-Bank	118,60 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	135,90 G
Deutsche Bank	209,90
„ Genossensch.-Bank	100,00 G
Disconto-Comm.	186,25 G
Gothaer Grundkred.-B.	140,00 B
Hamb. Hypotheken-Bank	159,20 G
Hannoversche Bank	124,75
Kieler „	—,—
Kölner Wechslerbank	99,50 G
Königsb. Vereins-Bank	112,10 G
Leipziger Bank	0,60 G
„ Credit-Anstalt	172,10 G
Magdeb. Bank-Verein	122,60 G
„ Privatbank	94,00 G
Mecklenburg. Bank 40%	122,10 G
„ Hyp.-Bank	201,75 G
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 90%	141,50 G
Mitteld. Bodencredit	90,50 B
„ Credit-Bank	113,80 G
Nationalbank für Dtschl.	119,50 G
Nordd. Creditanstalt	102,10 G
„ Grundcredit	100,30 G
Oesterr. Creditbank	209,20
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- „	146,00 B
„ Centr.-Boden- „	181,00 G
„ Hypoth.-Akt.- „	110,40 G
„ Pfandbrief- „	135,30 G
Reichsbank	151,50 B
Rheinische Bank	89,10 G
Sächsische „	—,—
Westdeutsche „	93,50 B
Westfälische „	114,50 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	108,25
Bock	157,00 G
Böhm. Brauhaus	190,10
Bolle Weißbier	69,00
Landré	195,00 G
Patzenhofer	220,40 G
Pfefferberg	242,50 G
Schöneberg Schl.	171,75 G
Schultheiß	236,25 G
Bochumer	124,00 G
Germania Dortm.	201,00 G
Accumulatoren-Fabrik	143,25 G
Allg. Berl. Omnibus	218,50 G
Allg. Elektr.-Gesellsch.	181,25 G
Aluminium-Industrie	189,75 G
Anglo-Central-Guano	95,50 G
Anhalt Kohlenwerke	67,10 G
Berl. Elektricit.-Werke	191,75 G
„ Packetfahrt	54,00 G
Berzelius Bergwerk	94,75
Bielefeld. Masch.	272,00 B
Bismarckhütte	228 00 G
Bochumer Bergwerk	69,75
„ Gußstahlwerke	177,25
Brnschw. Kohlenwerke	157,00 G
Bredower Zuckerfabrik	59,50 G
Breslauer Oelfabrik	63,75 G
Chemische Fabrik Buckau	119,25 G
Concordia Bergbau	302,00 G
Deutsche Gasglühlicht	180,00 G
„ Spiegelglas	178,00 B
„ Steinzeug	262,00 G
„ Waffen u. M.	201,75 G
Donnersmark-Hütte	212,00 G
Dortmund Union	75,75
Dynamite Trust	148,90
Egestorff Salzwerke	135,25 G
Fraustädter Zuckerfabr.	149,10
Gesellsch. f. elektr. Unt.	86,80 G
Gladbacher Woll.-Ind.	88,30 B
Görlitzer Eisenbahnbed.	215,00 G
„ Masch. conv.	159,25 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,00 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	80,75 G
Hannov. Mas.-B.-Pr.	310,00 G
Hibernia Bergw.-Ges.	179,00 B
Hirschberger Leder	132,10 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	365,25 G
Hörderhütte conv. neue	—,—
Hoffmann Stärke	184,00 G
Hofmann Waggon	200,00 G
Ilse Bergbau	192,50 G
Köln. Bergwerke	368,25 G
König Wilhelm conv.	215,50 G
„ „ St.-Pr.	293,00 G
Lauchhammer	114,70
Laurahütte	223,40 B
Ludwig Löwe u. Co.	248,50 G
Magdeb. Allg. Gas	134,00 G
„ Baubank	87,30 G
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	103,50 G
Nähmaschinenfbr. Koch	167,50 G
Norddeutsche Eiswerke	62,20 G
„ Gummi	88,10 G
„ Jute-Sp.	109,50 G
Nordstern Bergwerk	254,00 G
Oberschles. Chamotte	139,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	109,00 G
„ Eisen-Industrie	99,00
„ Kokswerke	122,00 G
„ Portl.-Cement	108,60
Oppeln. Portl.-Cement	117,50 G
Osnabrücker Kupfer	82,75 B
Phönix Bergwerk	128,10 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	221,50 G
Rhein-Nassau Bergwerk	168,00 G
„ Metallwerk	59,00 B
„ Stahlwerk	162,10 G
„ Industrie	116,00 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	117,50 G
Sächsische Gußst. Döhl	—,—
Schering Chem. Fabrik	223,50 G
Schles. Bergb. Zink	367,75
„ Elektr.- u. Gasg.	121,00 G
„ Kohlenwerk	16,20
„ Portl.-Cement	159,30 G
Siemens u. Halske	137,60 G
Stettin-Bredow Cem.	129,75 B
„ Chamotte	276,00 G
„ Elektric.-Werke	139,75 G
„ Gristow	—,—
„ Vulkan B.	204,50 G
Stoewer Nähmaschin.	133,50 G
Stolberger Zink.	136,30 G
„ „ St.-Pr.	—,—
Stralsund. Spielkarten	119,75 B
Union Chem. Fabrik	139,90 G
„ Elektricit.-Ges.	117,00 G
Varziner Papierfabrik	194,50 G
Victoria Fahrrad	60,00 G

stammt, bedeckt jetzt die dem Restaurationsbuffet gegenüber belegene Wandfläche. Es zeigt die Kaiseryacht „Hohenzollern“, bei Parade und Salut eines Geschwaders den Kieler Hafen verlassend. Daneben erblickt man die Kaiser-Rennyacht „Meteor“, unter vollen Segeln, während Dampfpinassen und Fischerboote das Wasser vor und neben der „Hohenzollern“ beleben und im Hintergrund in verständnisvoller Perspektive sich das Kieler Schloß erhebt. Sonnengold überglänzt das in seiner ganzen Gestalt überaus reiz- und eindrucksvolle Gebilde, welches von einem in der hiesigen A. Röhl'schen Vergolderei gefertigten prunkhaften Goldrahmen umschlossen ist. Das als Sehenswürdigkeit mit Recht zu bezeichnende Kunstwerk hat der Bahnhofswirt Herr Grabow malen lassen und dafür zu einer nicht kleinen Ausgabe sich verstehen müssen. Das Bild hat für ihn aber insofern eine besondere Bedeutung, als es ihn an frühere gastronomische Tätigkeit an Bord der „Hohenzollern“ erinnert. Der schöne Wandschmuck wird aber auch ohne Zweifel im allgemeinen die Bewunderung finden, welche er verdient, insbesondere auch seitens der Stettiner mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die „Hohenzollern“ ein Erzeugnis der heimischen „Vulkan“-Werft ist.

* In der Oder beim Pionier-Uebungsplatz Piepenwerder ertrank am Sonntag ein Mann von der zweiten Kompagnie des Pionier-Bataillons Nr. 2. Der zum Wachdienst kommandierte Soldat wollte sich durch ein Bad erfrischen, wahrscheinlich ist er erhitzt ins Wasser gegangen und von einem Schlaganfall betroffen worden. Die Leiche konnte bereits geborgen und hierher gebracht werden.

* Das zweite Bataillon des 148. Regiments siedelte gestern Nachmittag aus der alten Kaserne in Fort Preußen nach dem Neubau an der Friedrichstraße über. Anläßlich des Umzuges wurden die Mannschaften in dem neuen Heim festlich bewirtet; das Offizierkorps vereinigte sich im Kasino zu einem Mahl. — Die Kaserne in Fort Preußen wird nunmehr von den Oekonomiehandwerkern bezogen, was möglicherweise die längstsehnsüchtig erwartete, endgültige Aufgabe der Kaserne am Königsplatz in sich schließen wird.

* Ein in der Körnerstraße wohnhafter junger Kaufmann wurde gestern Abend kurz nach 11 Uhr vor seiner Haustür von zwei Wegelagerern gestellt und zur Hergabe von Geld aufgefordert, wobei der eine Strolch den jungen Menschen in die Haustürecke drückte. Zwei vorüberkommende Musiker befreiten den Angegriffenen aus der ungemütlichen Situation, die leider zeigt, daß unsere Außenbezirke in Bezug auf Sicherheit noch manches zu wünschen übrig lassen.

* Festgenommen wurden zwei Betrunkene, ein Bettler, eine Prostituierte und eine Person wegen Unterschlagung.

* Vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute der Handelsmann Friedrich Schröder wegen Zuhälterei zu verantworten. Der Angeklagte hat eine Sittendirne geheiratet, die noch jetzt unter Kontrolle steht und wegen Uebertretung der Kontrollvorschriften wiederholt bestraft ist. Die Zeiten des Strohwitwertums füllte Schröder nützlich aus, indem er anderen Mädchen Beschützerdienste leistete. Zur Anklage stand im besonderen ein Fall dieser Art: Ende Dezember 1900 ging der Angeklagte mit einem Mädchen nach Berlin und ließ sich dort etwa ein halbes Jahr lang von der Person ernähren, wobei er sie gelegentlich durch Schläge zur Ausübung des unzüchtigen Gewerbes anhielt. Gearbeitet hat Schröder in der ganzen Zeit nur ungefähr drei Wochen. Nach dem geschilderten Sachverhalt konnte für das Gericht kein Zweifel bestehen, daß der Angeklagte das niedrige Gewerbe eines Zuhälters ausgeübt habe. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde (Arbeitshaus).

* In der Woche vom 21. bis 27. Juni sind hierselbst 48 männliche und 45 weibliche, in Summa 93 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 58 Kinder unter 5 und 14 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 22 an Durchfall und Brechdurchfall, 8 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 7 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an anderen entzündlichen Krankheiten, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 2 an Lebensschwäche, 2 an Diphtheritis, 1 an Abzehrung, 1 an Keuchhusten, 1 an Masern, 1 an Eitervergiftung, 1 an Schwindsucht und 1 an Entzündung des Unterleibs. Von den Erwachsenen starben 7 an Entzündung des Brustfells, 4 an Altersschwäche, 4 an Schwindsucht, 3 an Krebskrankheiten, 3 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Schlagfluß, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an entzündlichen Krankheiten, 2 an Entzündung des Unterleibs und 1 an Krämpfen.

— Ein Patent ist erteilt an Max Bauchwitz in Stettin auf eine Vorrichtung zum elektrischen Erwärmen und Zuführen von Gasen zu erkrankten Körperstellen. Gebrauchsmuster sind eingetragen: für August Harwig in Köslin auf ein Schlüsselwerk für die Herstellung von Abhängigkeiten zwischen Weichen und Signalen und für Emil Strauch in Züllchow auf einen fugenlosen Fußboden aus zwei über einer Einstreichmasse angeordneten Schichten aus Sägespänen und feuersicheren Bindemitteln.

— Den Schülern und Schülerinnen der höheren königlichen Schulen ist amtlich bekannt gegeben worden, daß von jetzt ab das Schulgeld sofort, d. h. vor Beginn der Ferien zu zahlen ist, weil es vorgekommen sein soll, daß sich Eltern nach den Ferien wegen nicht pünktlicher Zahlung des Schulgeldes damit entschuldigten, die Ferienreise habe sehr viel Geld gekostet.

— Im Elysium-Theater beendet morgen Mittwoch die Königl. Solotänzerin Laura Guggenmos ihr Gastspiel und gelangt dazu der lustige Schwank „Der Detektiv“ zur Aufführung. Donnerstag geht bei kleinen Preisen „Das Glück im Winkel“ in Scene.

— Im Bellevuetheater hatte gestern „Alt-Heidelberg“, zum ersten Male zu kleinen Preisen gegeben, seine alte Anziehungskraft aufs neue bewährt, das Parquett war vollständig ausverkauft, der Beifall steigerte sich von Scene zu Scene und auch an Blumenspenden an die Darsteller fehlte es nicht. In der Darstellung war wenig Veränderung eingetreten, wesentlich war nur die der „Käthie“, welche gestern von Frl. Habermeyer übernommen war und in wirksamer Weise durchgeführt wurde, es war ein frisches, herziges Wesen, diese „Käthie“, welche schnell die Gunst des Publikums gewann. Den „Kellermann“ spielte Herr Trebe und stattete derselbe besonders seine Hauptscene im vierten Akt mit erheiterndem Humor aus. Die bewährten von früher bekannten Vertreter der Hauptrollen waren wieder mit Lust und Liebe bei ihren Aufgaben, so daß die Vorstellung in jeder Weise zufriedenstellte und bei kleinen Preisen wohl noch manche Wiederholung erleben dürfte.

— Im Bellevue-Theater geht morgen auf vielseitiges Verlangen „Das süße Mädel“ nochmals in Scene. Am Donnerstag findet das erste Sommerfest mit Militär-Doppelkonzert, Illumination und Ball statt, im Theater gelangt dazu „Der Wahrheitsmund“ zur Aufführung. Freitag und Sonntag Nachmittag wird bei kleinen Preisen „Alt-Heidelberg“ wiederholt. Für Sonntag Abend wird die Novität „Madame Sherry“ vorbereitet, welches der Schlager der diesjährigen Operettensaison werden dürfte, in derselben werden fast sämtliche erste Operettenkräfte vereint und liegen die Hauptrollen in den Händen der Herren Picha, Jäger, Sorani, Trebe, Filisczanko und der Damen Mayer, Wilhelmi, Richard. Da schon seit 14 Tagen mit bekannter Sorgfalt sowohl in der Inscenierung, wie am musikalischen Teil gearbeitet und vorbereitet wird, so ist zu erwarten, daß die Stettiner Première sich würdig in die Reihe der durchschlagenden Erfolge dieses Werkes eingliedern wird und hinter der Aufnahme, die hier seinerzeit „Die Geisha“ gefunden hat, nicht zurückstehen dürfte.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Geograph und Forschungsreisender, der vordem Photograph gewesen, veröffentlicht im „Neuen Wiener Tagblatt“ Erinnerungen an eine Begegnung mit Bismarck und Moltke. Er, ein geborener Wiener, war anfangs der siebziger Jahre nach Berlin in das damals vornehmste photographische Atelier der Brüder Hanfstängl berufen worden, und diese hatten von Kaiser Wilhelm den Auftrag erhalten, ein Album der Männer, die sich um die Aufrichtung des Reiches verdient gemacht, herzustellen. Eines Tages erschien auch Bismarck in diesem Atelier und nun erzählt der Wiener Photograph u. a.: Nachdem ich verschiedene Platten, auch für den Kunsthandel, angefertigt hatte, mußte auf besonderen Befehl des Kaisers ein lebensgroßes Brustbild vom Fürsten gemacht werden, wovon ich den Fürsten in Kenntnis setzte. „Ja“, erwiderte er, „dann muß ich mich ins Schlittengeschirr stecken.“ Rätselhaft, wie mir der Ausdruck war, mochte ich wohl etwas verdutzt dreingeschaut haben, denn sogleich fuhr er fort: „Na, das werden Sie gleich kennen lernen. Sie müssen mir ja auch dabei ein wenig helfen.“ Sagt's und zog aus einem bereitstehenden Korbe den Paraderock hervor und schüttelte ihn. Jetzt begriff ich: die vielen Orden und Kreuze klingelten in der Tat wie ein Schlittengeschirr. An einem andern Tage trug sich folgendes zu: Im Empfangssaale erwartete man jeden Moment den Lift, der den Marschall Moltke bringen sollte. Nun tritt ein alter Offizier ins Atelier, den ich seinem unscheinbaren Aeußeren nach für einen pensionierten Hauptmann halte, dem seine Bezüge keine fetten Bissen erlaubten, denn die trockene, lange Gestalt mit dem tiefernsten, fast traurigen Gesicht, bekleidet mit einem abgetragenen schlichten Rock ohne Rangzeichen, kennzeichnete ihn als solchen. Er wünschte photographiert zu werden. „Ich bedauere, Herr, es ist heute unmöglich.“ — „Ja, warum denn?“ fragte er verwundert. — „Wir erwarten soeben Seine Excellenz den Feldmarschall Grafen Moltke!“ gebe ich darauf zurück. — „Nun, der bin ich ja!“ erwiderte er. Er war, statt mit dem Lift in den Empfangssaal zu fahren, die vier Treppen bis ins Atelier hinaufgeklettert. Der unten in höchster Gala auf ihn wartende Portier hatte ihn eben auch nicht erkannt und die befrackten Herren im Empfangssalon vergebens ihn erwartet. War der Fürst Bismarck herablassend jovial, so war das Benehmen des großen Strategen ein ruhig freundliches, gleich dem eines gebildeten, wohlerzogenen Mannes aus dem mittleren Bürgerstand. Auch Graf Moltke erkannte mich als Wiener und erkundigte sich nach vielen Dingen meiner Vaterstadt. Was ihn besonders interessierte, waren die Schulen. „Was machst Du, Junge, hier?“ fragte er meinen Knaben, „besuchst Du eine Schule? und welche?“ Die ganze Zeit über unterhielt er das Gespräch, teils mit mir, teils mit meinem Knaben. Er zeigte sich nicht als der große Schweiger! Als ich den Orient, den ich Jahre lang bereist hatte, erwähnte, bot sich unerschöpflicher Stoff der Unterhaltung. Und als ich nun gar meiner militär-geographischen Erfindung erwähnte, die darin bestand, die topographischen Kriegskarten auf sechs Zentimeter Quadrat verkleinert und durchsichtig wie Glas in einer eigens dafür konstruierten Lupe zu lesen, da wurde der große Schlachtendenker fast kordial. „Haben Sie denn gedient?“ fragte er, und auf meine bejahende Antwort fuhr er fort: „Kennt Ihr Generalstab diese Erfindung?“ Darauf erklärte ich, daß der damalige Generalstabschef, FZM. John, das lebhafteste Interesse daran genommen hatte, zu meinem Leidwesen aber während der Unterhandlungen eines plötzlichen Todes gestorben und sein Nachfolger derart mit Geschäften überhäuft war, daß er keine Zeit mich anzuhören fand, während ich mittlerweile nach Berlin berufen wurde. „Bringen Sie mir doch die Sache in mein Bureau. Sie kennen doch das Gebäude des Generalstabs? Die Idee ist gut — ob praktisch verwendbar, ist die Frage!“ ...

— In Bamberg steht die Spinnerei Kulmbach in Flammen, der Schaden ist sehr bedeutend.

— Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: Oberhalb des Schimbergbades ist der Sekundärschüler Herm. Begert vor den Augen seines Vaters und zweier Schwestern über die kleine Felswand tötlich abgestürzt. Sonntags sind auch am Pizzo Grande in Tessin drei Lehramtsschüler abgestürzt, aber mit unbedeutenden Verletzungen davongekommen.

— Aus Bologna schreibt man: „Die Ermordung des Grafen Bonmartini durch seinen Schwager Tullio Murri, die im vergangenen Herbst durch ihre geheimnisvollen Begleitumstände ganz Italien in Aufregung versetzte, hat nun auch zur Verhaftung des Dr. Secchi, eines Jugendgeliebten der Gräfin Bonmartini, geführt. Da Dr. Secchi als Arzt und Dozent der Universität eine hochangesehene gesellschaftliche Stellung in Bologna einnimmt, so wirkt seine Verhaftung wie ein sensationelles Ereignis. Wie man sich entsinnt, war zusammen mit Tullio Murri auch der Arzt Dr. Naldi, ein völlig verkommener Mensch, unter der Anschuldigung der Beihilfe am Morde verhaftet worden. Dieser Dr. Naldi beging nun vorigen Mittwoch in seiner Gefängniszelle einen Selbstmordversuch. Er öffnete sich die Pulsader. Als er schon bewußtlos war, wurde aber sein Versuch entdeckt, und es gelang, den Selbstmörder am Leben zu erhalten. In seiner verzweifelten Stimmung machte er nun Enthüllungen, die zur Verhaftung des Dr. Secchi geführt haben. Wie die Zeitungen andeuten, stehen andere sensationelle Verhaftungen bevor. Allgemein glaubt man, daß sich hinter der Ermordung des Grafen Bonmartini ein noch weit fürchterlicheres Geheimnis verberge, als man selbst nach der Verhaftung des jungen Murri zu vermuten gewagt hatte. Die Gräfin Bonmartini, die Schwester des jungen Murri, wird jetzt als ein Weib hingestellt, auf das jene Grabschrift passen könnte, die ein lateinischer Epigrammatiker auf die Tochter des Papstes Alexander VI. gedichtet hat.“

— In Altengamme (Vierlanden) wütete gestern ein Großfeuer, das durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursacht war. 24 Gebäude, darunter zehn Wohnhäuser, sind abgebrannt.

— Nach einem Telegramm des „B. T.“ aus Rom wurde ein in Florenz wohnhafter reicher Deutscher, Karl Nicolai, in der gestrigen Nacht bei seiner Heimkehr aus Fiesole von zwei Unbekannten überfallen und durch Messerstiche in den Unterleib schwer verwundet.

— Neueren Nachrichten zufolge ist der bei Sanguin River gestrandete Dampfer „Lulu Bohlen“ nebst Ladung und Post total verloren. Die Passagiere und die Mannschaft sind gerettet, erstere sind bei Kap Palmas, letztere bei Sinoe gelandet. Die Passagiere werden dort vom Postdampfer „Helene Woermann“ abgeholt und dem am 30. Juni von Hamburg nach Swakopmund abgehenden Dampfer „Hans Woermann“ in Las Palmas zugeführt werden. Die Mannschaft wird auf dem Dampfer „Eduard Bohlen“ nach Hamburg befördert, dessen Ankunft in Hamburg zwischen dem 15. und dem 20. Juli zu erwarten ist.

— 120 000 Kronen österreichischer Rente veruntreut hat in Wien der Bäckermeister Eduard Buchtel, der von dort flüchtig geworden ist und in Berlin auf dem Schloßplatz gesehen wurde. Leider war damals die Benachrichtigung der Wiener Polizei noch nicht eingetroffen, so daß Buchtel nicht festgenommen wurde.

Lübeck, 29. Juni. Bei einem Großfeuer in Niendorf bei Ludwigslust sind die Erbpächterwitwe Gebert und zwei Knechte verbrannt. Vier Gebäude wurden eingeäschert. Viel Vieh ist umgekommen.

Bad Fusch, 30. Juni. Der zwischen hier und der Ortschaft Fusch verkehrende Postwagen ist eine steile Böschung hinabgestürzt. Zum Glück befanden sich in dem Wagen keine Passagiere. Der Postillon wurde lebensgefährlich verletzt, der Wagen zertrümmert.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Juni. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Wien: Wenn nicht alle Anzeichen trügen, bedeutet die unvermutete Rückkehr des Kaisers Franz Josef aus Braunau für Oesterreich sehr bewegte Tage. Die Lösung der ungarischen Krise hat Rückwirkung auf die Stellung der hiesigen Regierung geübt. In ganz naher Zeit, vielleicht schon diese Woche, kann sich zwischen den Absichten der beiderseitigen Regierungen ein so tief klaffender Widerstreit ergeben, daß bereits heute mit großem Nachdruck Gerüchte vom Rücktritt des Kabinetts Körber auftauchen.

Im Süden Rußlands sind, wie das „B. T.“ aus Petersburg meldet, an vielen Orten Arbeiterunruhen ausgebrochen, die einen ernsten Charakter tragen. Im Gouvernement Tula sind auf den staatlichen Gewehrfabriken viele Arbeiter entlassen worden, die das Land mit einer gefährlichen Propaganda durchziehen. Sie verbreiten Aufrufe in vielen Tausenden von Exemplaren, in welchen sie die Bauern auffordern, die Häuser der Gutsbesitzer niederzubrennen. Die Regierung hat, um einem weiteren Umsichgreifen der Propaganda vorzubeugen, verschiedene Truppentranslokationen in Aussicht genommen. So werden vier Kosakenregimenter im Gouvernement Poltawa stationiert, von denen zwei bereits dort eingetroffen sind.

Wien, 30. Juni. Wie die „N. Fr. Pr.“ konstatiert, hat sich die ohnehin schwierige Situation in Oesterreich durch den Erfolg der ungarischen Unabhängigkeitspartei derart verschärft, daß sich die Folgen noch nicht überblicken lassen.

Wie dasselbe Blatt meldet, erfolgte die Abänderung des Reiseprogramms Kaiser Franz Josephs infolge Verschärfung der innerpolitischen Lage. Der Kaiser wird nach einem noch unbestimmten Termin zum Sommer nach Ischl reisen.

Agram, 30. Juni. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist es auch bei Kopreinitz zwischen Bauern und Militär zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, wobei fünf Bauern getötet, zahlreiche verwundet und eine große Anzahl verhaftet wurden.

Belgrad, 30. Juni. Die Skupschtina befaßt sich mit der Absicht, die am Leben gebliebenen Mitglieder der früheren Regierung wegen Verletzung des Budget-Gesetzes in den Anklagezustand zu versetzen.

Das sechste Infanterie-Regiment, dessen Inhaberschaft der König von Rumänien niedergelegt hat, wird nunmehr den Namen „König Peter I.“ führen.

Sofia, 30. Juni. Natschewitz hat sich abermals in besonderer Mission nach Konstantinopel begeben. Offiziell wird dies bestritten, er ist aber trotzdem bereits abgereist.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Heute Morgen gegen 5 Uhr brach in der Schuhfabrik Goldstein u. Loewy in der Allerheiligenstraße Großfeuer aus. Die Nebengebäude sind gefährdet. Sämtliche Löschzüge der Frankfurter Feuerwehr sind am Brandplatze tätig. Durch Einstürzen einer Mauer wurden drei Feuerwehrleute schwer und drei leicht verletzt.

Paris, 30. Juni. Der „Figaro“ meldet die Verlobung des Fräulein Faure, der Tochter des früheren Präsidenten, mit dem Schriftsteller Guyau.

Madrid, 30. Juni. Der König hat ein Dekret unterzeichnet, betreffend die Einberufung des Kontingents für 1904, welches 60 000 Mann beträgt.

Dover, 30. Juni. Präsident Loubet wird am Nachmittag des 6. Juli hier eintreffen und im königlichen Pavillon einen kurzen Aufenthalt nehmen.

Petersburg, 30. Juni. Hier verlautet, ein russisches Syndikat habe von der chinesischen Regierung eine Konzession für den Bau einer Eisenbahn von Tscheng-Ting-Fu, Station der Linie Peking-Chankou bis Taiquan, Hauptstadt der Provinz Schansu, erhalten, an der reiche Kohlenlager sich befinden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 30. Juni 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 131,00 bis —,—, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 29. Juni.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 164,00 bis —,—, Gerste —, bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 126,00 bis —,—, Weizen 164,00 bis 166,00, Gerste 122,00 bis 128,00, Hafer 122,00 bis 128,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 29. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 143,75, Weizen 175,50.
Liverpool. Weizen 181,25.
Odessa. Roggen 135,75, Weizen 165 25.
Riga. Roggen 148,00, Weizen 172 00.

Magdeburg, 29. Juni. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Juni 15,30 G., 15,50 B., per Juli 15,40 G., 15,50 B., per August 15,60 G., 15,70 B., per September 15,70 G., 15,80 B., per Oktober-Dezember 16,90 G., 17,00 B., per Januar-März 17,25 G., 17,30 B., per Mai 17,60 G., 17,65 B. Stimmung behauptet.

Bremen, 29. Juni. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz niedriger. Loko: Tubs und Firkins 42,00. Doppel-Eimer 42,75. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter
für Mittwoch, den 1. Juli 1903.
Wolkig mit Sonnenschein ohne wesentliche Niederschläge.

Stettin, den 27. Juni 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Tischlerarbeiten (Türen und Verschläge) für das Knaben-Abortgebäude der Gemeinde-Doppelschule in Unter-Bredow soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Dienstag, den 7. Juli 1903,
vormittags 12 Uhr,
im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 60 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 M per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 27. Juni 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Maurerarbeiten zum Bau eines Wirtschaftsgebäudes und der Nebenanlagen auf dem Hauptfriedhofe hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Mittwoch, den 8. Juli 1903,
vormittags 12 Uhr,
im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 60 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 M per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 27. Juni 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Zimmerarbeiten für das Knaben-Abortgebäude und den überdeckten Verbindungsgang der Gemeinde-Doppelschule in Unter-Bredow soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Dienstag, den 7. Juli 1903,
vormittags 12¼ Uhr,
im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 60 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 M per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Kirchliches.

Grabow:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Pastor Mans.

Brüdergemeine.

Mittwoch, den 1. Juli, abends 8 Uhr, im Evang. Vereinshaus, Eingang Elisabethstr. (kleiner Saal): **Missionsvortrag** des Herrn Missionars **Günther** aus Port Elisabeth, Südafrika, wozu alle Missionsfreunde herzlich eingeladen sind.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 29. Juni 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Kempa, Zimmergesellen Dillert, Kesselschmied Riemer, Arbeiter Luczak, Zimmermann Börner, Schlosser Schulz, Schmied Lambrecht, Töpfer Gehrke, der Kesselschmiedwitwe Müller, Kaufmann Woedlich, Arbeiter Zeisler, Arbeiter Trojahn, Arbeiter Schröder, Arbeiter Zybell, Maler Schultz.

Eine Tochter: dem Schneider Uecker, Arbeiter Klotz, Drechsler Otto, Eisenbahnschlosser Pieper, Maurergesellen Dähn, Schneider Schwandt, Zwicker Rohbeck, Arbeiter Wendorf, Zimmermann Adam, Eigentümer Goll, Drechslermstr. Dittmann, Arbeiter Kumm, Schneider Küter, Buchhalter Utecht, Tischler Beyer, Arbeiter Villbrandt, Zimmermann Petermann.

Aufgebote:

Tierarzt Kressin mit Frl. Fleischfresser; Fleischer Kokoschke mit Frl. Bentz; Schlosser Fieck mit Frl. Iwe; Arbeiter Schmid mit Frl. Grothe.

Eheschließungen:

Maschinist Groth mit Frl. Werner; Kupferschmied Venske mit Frl. Müller; Schneider Wagner mit Witwe Bachmann, geb. Hecht; Architekt Dittmar mit Frl. Bartsch; Tischlermeister Goerke mit Frl. Preuß; Schuhmacher Palußkiewicz mit Frl. Giertz; Pfarrer Murthum mit Frl. Trost.

Todesfälle:

Sohn des Reepschlägers Piwa; früherer Gutsbesitzer Waterstradt; Privatier Hentschel; Zimmermannswitwe Peetz; Kaufmannswitwe Bamberg; Sohn des Hülfsweichenstellers Hoffmüller; Sohn des Bahnmeister-Aspiranten Fock; Fräul. Klara Schmidt; Sohn des Schneiders Herrmann; Sohn des Molkerei-Verwalters Sattler; Tochter des Arbeiters Labes; Kaufmann Paul Fenster; Schiffsarbeiter Jaedeke; Uhrmacher Voigt; Cigarrenmacher Rohde; Arbeiter Mücke; Arbeiterwitwe Grewe; Arbeiterfrau Schalk; Hausbesitzer Grüneberg; Sohn des Schneiders Zehm; Tochter des Arbeiters Dummann; Sohn des Heizers Kluth; Tischler Haupt; Arbeiterfrau Rosenow, geb. Krauel; Sohn des Bäckers Henning; Sohn des Tischlers Ruhnow; Kesselschmiedefrau Herrmann, geb. Lüders; Schmied Jahnke; Sohn des Schlossers Naufchütz; Sohn des Schuhmachers Neuhoff; Tochter des Arbeiters Meyer; Sohn des Oberlehrers Dr. Haas; Arbeiter Haß; Steinschleifer Aumann.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Schiffszimmermann Carl Holz, 60 J. [Swinemünde]. Schneider Robert Heiden, [Greifswald]. Buchhalter Johannes Lankow, [Anklam]. Schuldiener Joachim Pens, 65 J. [Wolgast]. Kürschnermeister Heinrich Wiedenhöft, 49 J. [Stolp]. Viehhändler Ernst Krohne, [Prenzlau]. Bäckermstr. Wilhelm Strowig, 47 J. [Prenzlau]. Bahnwärterwitwe Ernstine Groß geb. Steinhausen, [Pasewalk]. Frau Rieke Lippmann geb. Tarnowski, 76 J. [Stargard]. Frau Kommerzienrat Therese Westphal geb. Meske, 76 J. [Stolp].

Nur prima Qualitäten.

En detail. En gros.

Gustav Sepke

Fernsprecher 1823. Berliner Thor 2.

Heute und folgende Tage:

Großer Saison-Ausverkauf.

Billigste Bezugsquelle.

Rothe Rabattmarken à 10 Pf.

Besonders vortheilhaft stellt sich dieser Ausverkauf für das kaufende Publikum dadurch, daß ich nicht, wie vielfach üblich, Ramschwaare, sondern nur meine bisher geführten reellen, anerkannt guten Qualitäten zum Verkauf bringe.

Aus meinen reich sortirten Lägern gelangen zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf:

Ein großer Posten **schwarzer und farbiger Seidenstoffe**	Ein großer Posten **farbiger reinwollene Kleiderstoffe.**	Ein großer Posten **farbiger Waschstoffe.**	Ein großer Posten **schwarzer reinwollener Kleiderstoffe.**	Ein großer Posten **elfenbeinfarbiger elsaff. Waschstoffe.**
Ein großer Posten **Inletts** und **Bezügenzeuge.**	Ein großer Posten **Tischzeug** und **Servietten** in älteren Dessins.	Ein großer Posten **Handtücher** einzelne 1/2 Dutzende	Ein großer Posten **Wäsche jeder Art,** etwas eingestaubt und unsauber.	Ein großer Posten **Tricotagen und Tricots.**
Ein großer Posten **Röcke** bedeutend unter Preis.	Ein großer Posten **Gardinen** und **Portièren.**	Ein großer Posten **Teppiche** und **Decken.**	Ein großer Posten **Sonnenschirme.**	Ein großer Posten **Bade-Utensilien.**



Bitte auf die Schaufenster zu achten!

Jedes ausgelegte Stück wird auf Wunsch bereitwilligst aus den Fenstern genommen.

Trotz der **bedeutend ermäßigten Preise** verabfolge **Rote Rabattmarken à 10 Pfennig.**

Günstiger Gelegenheitskauf.

An die Gastwirte, Restaurateure, Bier-Verleger, Hôteliers des Stadtbezirkes Stettin.

Um allen Mißverständnissen und Irrtümern vorzubeugen, machen wir hiermit bekannt, daß die Ortskrankenkasse V für das Gastwirtsgewerbe **im vollen Betriebe verbleibt.**

Die Herren Arbeitgeber machen wir höflichst auf § 73 Absatz II u. III des Kranken-Versicherungsgesetzes vom $\frac{15./6.\ 1883}{10./4.\ 1902}$ aufmerksam:

Absatz II. Wird für eine Innung nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmung eine Innungskasse errichtet, so werden die von Innungsmitgliedern in ihrem Gewerbebetriebe beschäftigten versicherungspflichtigen Personen, vorbehaltlich der Bestimmung des § 75, so weit sie zu dem Zeitpunkte, mit welchem die Kasse ins Leben tritt, in dieser Beschäftigung stehen, mit diesem Zeitpunkte so weit sie später in diese Beschäftigung eintreten, mit diesem Eintritt Mitglieder der Innungs-Krankenkasse.

Absatz III. Versicherungspflichtige Personen, deren Arbeitgeber der Innung, für welche eine Innungs-Krankenkasse errichtet ist, erst nach deren Errichtung beitreten, werden, soweit sie bisher einer Ortskrankenkasse angehörten, mit Beginn des neuen Rechnungsjahres Mitglieder der Innungs-Krankenkasse, sofern der Arbeitgeber 3 Monate zuvor dem Vorstande der Ortskrankenkasse seinen Eintritt in die Innung nachgewiesen hat.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse V.
Opitz. Brandt.

Norddeutsche Creditanstalt

Aktien-Capital 10 Millionen Mark.

Stettin, Schulzenstr. 30—31.

Wir verzinsen bis auf Weiteres provisionsfrei: **Depositengelder**

mit **3 %** bei täglicher Kündigung,
„ **3 1/4 %** „ 1monatlicher Kündigung,
„ **3 1/2 %** „ 3monatlicher Kündigung,

bei **längerer Kündigungsfrist** laut besonderer Vereinbarung.

An- und Verkauf von Wertpapieren zu billigsten Bedingungen.

Vermietung einzelner Schrankfächer unter eigenem Verschluß der Mieter in feuerfester und einbruchsicherer Stahlkammer von ℳ 7,50 fürs Jahr an.

Für Milchhändler!

Abdrucke der neuen Polizeiverordnung betreffend Milchhandel sind wieder zu haben bei

R. Grassmann, Kirchplatz 3.

Königreich Sachsen.
Technikum Hainichen
f. Masch.- u. Elektrotechnik. Ingenieure, Techn. u. Werkm. Laboratorien. Progr. frei. Dir.: E. Boltz.
Staatl. Oberaufsicht.

Matjes-Hering,

wirklich hochfein, großstückig und fett, in Original-Gebinden, **Post-Fäßchen** und ausgezählt, offerirt

Otto Borgmann,
Fernsprecher 284. Lindenstr. 7.

Leihhaus-Auction

im Pfandgeschäftslokale Krautmarkt 1.

Unter der Beobachtung der §§ 10—13 des Pfandleihgesetzes verkaufe ich am Mittwoch, den 15. Juli, Vorm. 10 Uhr, durch den Gerichtsvollzieher Herrn Lehmann die bei mir verfallenen Pfänder, als Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleidungsstücke, Wäsche u. s. w., in öffentlicher Auction gegen Baarzahlung.

Der Ueberschuß ist vom 17. bis 31. Juli bei mir, später von der hiesigen Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheins zu erheben.

Die Pfandscheinnummern von den zum Verkauf kommenden Pfändern folgen lassend, mache ich darauf aufmerksam, daß diese Pfänder bis zum Auctionstage eingelöst oder erneuert werden können.

13905 15688 17149 17321 20273 20520 20723 25 51 94 95 20976 87 21005 24 42 78 96 99 21107 15 33 40 83 21222 30 42 49 73 21302 32 58 78 21415 26 40 42 72 21500 35 75 21602 53 62 74 81 21715 20 22 71 73 21802 35 60 75 94 21905 41 42 59 60 72 92 97 22016 27 45 22162 66 78 22204 28 86 90 92 22325 51 22446 69 78 22504 31 54 62 82 85 89 91 92 98 99 22630 31 38 46 47 50 64 83 87 96 22707 52 64 92 22806 11 38 67 82 22912 27 30 53 73 97 23009 13 24 28 35 44 45 62 84 90 94 23106 56 66 74 23207 47 77 81 23304 38 40 55 64 96 23404 7 34 94 23502 29 30 31 33 53 74 76 88 92 23612 28 34 42 68 73 84 95 96 23735 24428 29 31 32 33 35 37 38 39.

Adolf Hirsch.

Kellnermarken,
Tischmarken,
Biermarken,
Kontrollmarken,
Kellnernummern,
rc.
empfehlen
Niedermeyer & Goetze,
Schuhstraße 4.

Bestes Nährmittel für Kinder und Kranke!

Unentbehrlich für **Puddings, Torten, Mehlspeisen** sowie für **Suppen u. Saucen.**

MAIZENA

Feinstes Maismehl. — Gesetzl. geschützt.
Leicht verdaulich und nahrhaft.
Zu haben in allen besseren Delikatess- und Colonialwaaren-Geschäften.

General-Depôt: Max Moecke's Wwe., Stettin.

Bad Suderode a. Harz.

Soolbad und bewährter klimatischer Curort.

Station der Eisenbahn Quedlinburg—Frose—Aschersleben. Vorzügliche Lage in einem schönen, geschützten, von allen Seiten fast geschlossenen Thalkessel, unmittelbar am prachtvollsten Nadel- und Laubholzwalde. Mittelpunkt sämtlicher Harzpartien. Bewährte Soolquelle. **Neuerbautes Badehaus** für Sool-, Fichten-, Dampf-, Fango-, Loh-, Tannin- und sämtl. med. Bäder, sowie für alle Prozeduren des Kaltwasser-Heilverfahrens. Elektrizität und Massage unter ärztlicher Leitung. Gebirgs-Quellwasserleitung. Billige Preise. Apotheke am Orte. Badeärzte: **Dr. Müller, Dr. Schmidt** und **Dr. Facklam** (Sanatorium). Illustrierte Prospekte gratis und Führer in Buchform à 50 ₰, sowie nähere Auskunft durch die **Badeverwaltung.**



Einzige Spezialfabrik des Ostens.

Columbus - Spiritus - Lokomobilen sind die einfachsten der Welt.

Inbetriebsetzung 5 Sekunden.
Keine Reparaturen. — Keine Konzession. — Geringster Spiritusverbrauch. — Probelieferung. — Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft.
Lieferung kompletter Dreschsätze.

Spiritus-, Benzin-, *Gas-*, Sauggas-Motore.

Emil Ahorn,

Steinmetz-Meister, **Stettin-Grünhof, Nemitzerstraße 15d.**
Fernsprecher 576. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

Grabdenkmäler

in einzig dastehender reicher Auswahl, in den gangbaren Granit- und Marmor-Arten, besonders Obelisken, Kreuze und Hügelsteine in feinstem schwarz schw. Granit.

Grabgitter in Guß- und Schmiedeeisen
in den neuesten Mustern zu billigsten Fabrikpreisen.

Gitterschwellen und Fundamente.

Große Auswahl gebührenfreier Denkmäler

MARKE PFEILRING

Lanolin-Streupulver

mit dem „Pfeilring".

Vermöge seines hohen Lanolingehalts und seiner antiseptischen Wirkung ein Vorbeugungsmittel gegen Wundsein.

Preis per Büchse 50 Pf.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

Thale am Harz.

Gebirgs-Hotel

Bes.: Ww. D. Sonntag

direkt am Walde und Hexentanzplatze gelegen. 3 Min. v. Bahnhofe. Hausdiener zu allen Zügen. — Logis von 1,25 ℳ an. — Auch im Winter geöffnet.

Fahnennägel,

Schützenorden, Königsketten,
Vereinsabzeichen,
Kriegerdecorationen

in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt Kamerad

Louis Kase,

Mitglied des Patriotischen u. Artillerie-Vereins,
Ob. Schulzenstr. 10.

Bitte genau auf die Firma zu achten.



Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren,

sowie ganze Aussteuern in großer Auswahl, in eigenen Werkstätten angefertigt, empfiehlt durch geringe Geschäftsunkosten, der Güte nach, außerordentlich preiswerth.

A. Kruse,
Sannierstr. 32, nahe den neuen Kasernen.

Hygien. Bedarfsartikel
großartige Neuheit.
Preisl. gratis. **Ad. Arras, Mannheim 20.**

Wer Stellung sucht, d. verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post"** Eßlingen.

Grosse mährische Malzfabrik sucht geeigneten

VERTRETER,

welcher in Brauereikreisen gut eingeführt ist. Offerte unter: **„M. M. 4118"** befördert **Rudolf Mosse, Wien,** I. Seilerstätte 2.

Kirchplatz 4, 4 Tr.,

Vorderhaus, ist eine Wohnung zum Preise von 16 ℳ monatlich an ruhige, ordentliche Leute zu vermieten.

Näheres **Kirchplatz 3, part.**